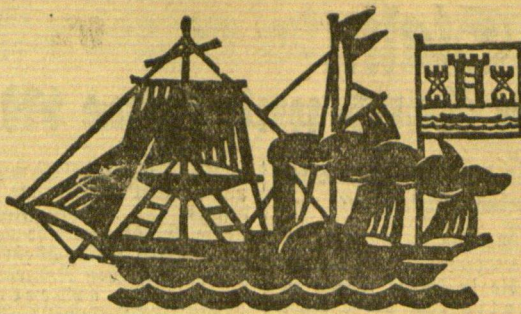


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 3.00 Litae
monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geleistete
Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes
nicht entretreten. Für Aufbewahrung und Nachlieferung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der am-Spaltseite im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Plätzen kann nicht
übernommen werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anhebend, dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Annahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 34

Memel, Dienstag, den 10. Februar 1931

83. Jahrgang

Reichstagsmehrheit für Brüning

Misstrauensantrag gegen das Kabinett wird mit 292 gegen 220 Stimmen abgelehnt

* Berlin, 9. Februar

Reichskanzler Brüning und die Reichsregierung haben als Ergebnis der am Sonnabend abgeschlossenen Beratung des Etats des Reichsministeriums eine Vertrauensfrage des Reichstages erreicht. Der von den Kommunisten und Nationalsozialisten eingebrachte Misstrauensantrag gegen das Kabinett ist mit 292 gegen 220 Stimmen bei 19 Stimmenthaltungen abgelehnt worden. Für den Misstrauensantrag stimmten die Nationalsozialisten, die Kommunisten, die Deutschen und das Landvolk. Vier Angehörige des „Landvolks“ haben allerdings an der Abstimmung nicht teilgenommen, 13 Mitglieder der Wirtschaftspartei übten Stimmenthaltung, während die übrigen Mitglieder dieser Fraktion gegen den Misstrauensantrag stimmten.

Der Rest der Aussprache über den Etat des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten hätte sich normaler Weise in kurzer Zeit erledigen lassen. Die Tatsache aber, daß auf der Tagesordnung auch der vielbesprochene Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnung stand, hatte die dadurch bedrohte Opposition veranlaßt, alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel gegen die Erledigung dieser Frage anzuwenden. So bot die Sonnabenditzung das Bild eines erbitterten Kampfes zwischen Mehrheit und obstruierender Minderheit. Schon bei Beginn der Sitzung hatten Nationalsozialisten, Kommunisten und Deutschnationale die Abschaffung der Geschäftsordnungsfrage von der Tagesordnung verlangt. Ihr Antrag wurde unter Pfiu-Rufen abgelehnt. Alsdann nach Ablehnung des Misstrauensantrages der Etat des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten verabschiedet werden sollte, was normalerweise durch wenige Abstimmungen geschieht, wandte die Opposition alle Mittel an, um die Erledigung möglichst lange hinauszuzögern. Der Sonnabend ist für solche Obstruktionsmanöver der geeignete Tag, denn die auswärtigen Mitglieder, die den Sonntag in der Heimat zu verbringen pflegen, wollen natürlich am Sonnabend nachmittags rechtzeitig den Zug erreichen. Gelang es der Opposition also, die Etatsabstimmung bis nach 4 Uhr hinauszuzögern, dann war eine geordnete Erledigung der Geschäftsordnungsfrage am Sonnabend nicht mehr möglich. Dieses Ziel hat die Opposition erreicht.

Zunächst lag noch von den Deutschnationalen ein Misstrauensantrag gegen Minister Treviranus vor. Ueber ihn wurde auf Antrag eines Zentrumsabgeordneten der Übergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen beschlossen. Das „Landvolk“ hatte in diesem Falle für den Antrag des Zentrums gestimmt. Dann wurde in namentlicher Abstimmung der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Nun setzte die Obstruktion damit ein, daß über viele einzelne Etatsoppositionen namentliche Abstimmung beantragt wurde. Diese Abstimmungen endeten zwar immer mit dem Sieg der Regierungsmehrheit, aber sie nahmen natürlich viel Zeit in Anspruch. Der Zentrumsabgeordnete Esser wandte nun ein Mittel an, das Präsident Löbe in der darauf folgenden Auseinandersetzung als einen „Notwehrakt gegen Obstruktion“ bezeichnete. Er beantragte nämlich Übergang zur Tagesordnung über alle noch vorliegenden Änderungsanträge und Annahme des Etats im Ganzen. Wegen dieses Schwanz wendeten sich in erregten Ausführungen die Redner der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten, aber mit 301 gegen 218 Stimmen wurde der Übergang zur Tagesordnung beschlossen, und nach mehreren namentlichen Abstimmungen über mehr formelle Dinge war auch nach 4 Uhr der Etat des Reichsministeriums angenommen. Zum Etat des Reichspräsidenten ist man am Sonnabend nicht mehr gekommen. Die Versuche der Opposition, die Verschärfung der Geschäftsordnung von der Tagesordnung der Montagitzung auszuschieben, scheiterten an dem Widerstand der Mehrheit.

In der Montagitzung, die um 8 Uhr nachmittags beginnt, steht nun neben den Abstimmungen zum Etat des Reichspräsidenten die Geschäftsordnungs-

frage auf der Tagesordnung. Es handelt sich dabei einmal um den bekannten Antrag, der die Geschäftsordnung verschärft und den Geschäftsgang vereinfacht, dann um eine Änderung des Pressegesetzes dahin, daß immune Abgeordnete nicht mehr als ver-

antwortliche Redakteure zeichnen dürfen. Schließlich steht im Mittelpunkt des Kampfes der Antrag Rauch (Bayerische Volkspartei), der darauf hinausläuft, daß alle jetzt vorliegenden Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten bewilligt werden sollen. Nach dem Vorspiel in der Sonnabenditzung kann man sich darauf gefaßt machen, daß die Oppositionsparteien am Montag alle Obstruktionsmittel, die ihnen die Geschäftsordnung gewährt, gegen die Aktion der Mehrheit anwenden werden. Darauf deutete auch Präsident Löbe hin, als er am Schluß der Sonnabenditzung die Abgeordneten bat, sich für Montag auf eine lange Sitzungsdauer einzurichten.

Severing lehnt das „Stahlhelm“-Volksbegehren ab

Eine Begründung „auf eigenen Sakungen“

* Berlin, 9. Februar

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der preussische Minister des Innern, Severing, das Ersuchen des „Stahlhelms“ vom 7. Februar, ein Volksbegehren für Auflösung des Preussischen Landtages zuzulassen, auch ohne daß der Antrag die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten trägt, abgelehnt.

Severing hat in einem Schreiben an den „Stahlhelm“ gefordert, daß der „Stahlhelm“ einwandfrei nachweisen müsse, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des „Stahlhelms“ den Antrag unterstützen, oder daß der „Stahlhelm“ einen neuen von 20 000 Stimmberechtigten unterschriebenen Antrag in der vorhergehenden Form vorlege.

In der Begründung der Ablehnung führt Severing u. a. aus, daß der „Stahlhelm“ nicht einer politischen Partei gleichgesetzt werden könne, deren Mitgliederzahl bei den Wahlen ohne weiteres in Erscheinung trete und bei der unterstellt werden könne, daß die Mitglieder einen einheitlich gerichteten politischen Willen haben. Nach seiner eigenen Säkung sei der „Stahlhelm“ ein Bund, der alle Frontsoldaten ohne Rücksicht auf Stand, Partei und Bildung umfasse. Es könne daher keineswegs der Schluß gezogen werden, daß alle Mitglieder des „Stahlhelms“ hinter einem Volksbegehren auf Auflösung des Landtages stehen würden.

Befehl zum „Sammeln“

Bereits bei der Anmeldung des Volksbegehrens erteilt

* Berlin, 9. Februar. Das Bundesamt des „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, teilt mit, daß bereits bei der Anmeldung des Volksbegehrens Anweisung erteilt worden sei, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die gesetzmäßig vorgeschriebenen 20 000 Unterschriften ab Sonntag, den 8. d. Mts. gesammelt werden.

Die vier Stappen des „Stahlhelms“

* Frankfurt a. M., 8. Februar.

In Heidelberg hat der Führer des „Stahlhelms“, Franz Selbte, kürzlich in einer Versammlung der dortigen Gangruppe gesprochen. Es ist dies das erste Mal nach Einbringung des

Volksbegehrens. Den Ausführungen Selbtes müssen daher besondere Bedeutung beigelegt werden. Selbte führte u. a. aus: Der „Stahlhelm“ habe sich einen Zweijahresplan für die innere und äußere Vernetzung Deutschlands zurechtgelegt. Der „Stahlhelm“ sehe in diesem Plan vier Stappen vor, erstens das eingebrachte Volksbegehren, zweitens die preussischen Landtagswahlen, drittens eine Reichstagswahl und viertens die im Jahre 1932 stattfindende Reichspräsidentenwahl. Der „Stahlhelm“ habe als staatspolitischer Bund ohne parteimäßige Bindung die Aufgabe des Sammelns; aus diesem Grunde habe er das Volksbegehren eingebracht. Der jetzige Augenblick sei mit Vorbedacht gewählt worden. Der Augenblick sei so gewählt, daß das Unternehmen zu einem wirklichen Erfolge führen müsse. Weiter betonte Selbte, daß der „Stahlhelm“ bemußt in diesen Kampf eingetreten sei, um anzudeuten, daß der langsame und zähe Aufbau des Vernetzungsweges des Bundes in eine Offensive übergegangen sei, die bis zum Jahre 1932 mit einem vollen Siege abgeschlossen sein würde.

Deutsche Volkspartei für ein Volksbegehren

* Berlin, 8. Februar. Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Der „Stahlhelm“ hat dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, offiziell von der Einbringung des Volksbegehrens zur Auflösung des Preussischen Landtages Mitteilung gemacht. Dingeldey hat darauf geantwortet, daß die Deutsche Volkspartei das Volksbegehren unterstützen werde.

Die Deutschnationalen an der Seite des „Stahlhelms“

* Berlin, 7. Februar. Die deutsch-nationale Pressestelle teilt mit, daß die Deutschnationalen bei dem Volksbegehren an der Seite des „Stahlhelms“ stehen. Sie gibt zu, daß es schwer sein wird, die erforderliche Anzahl der Stimmen aufzubringen, und ruft zur erhöhten Anspannung der Kräfte auf.

Auch der „Reichslandbund“ ...

* Berlin, 7. Februar. Der Reichslandbund teilt mit, daß er das vom „Stahlhelm“ eingeleitete Volksbegehren zur Auflösung des preussischen Landtages unterstützen werde.

95 prozentiges Moskau wählt 66 Prozent kommunistisch

Von den neugewählten Abgeordneten sind 25 Prozent Frauen

* Moskau, 9. Februar. Die Moskauer Sowjetwahlen, die am vergangenen Sonntag zum Abschluß gelangten, gingen bei einer Wahlbeteiligung von 95 Prozent gegen 70 Prozent im Jahre 1929 vor sich. Es wurden 2542 Mitglieder und Ersatzmitglieder der Moskauer Sowjets gewählt, davon 66 Prozent Kommunisten und 34 Prozent Parteilose. Die überwiegende Mehrzahl der neugewählten Abgeordneten wird durch Arbeiter gebildet, außerdem ist eine größere Zahl von Ingenieuren, Ärzten, bekannten Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern gewählt worden. Von den neugewählten Abgeordneten sind 25 Prozent

Frauen. 34 000 Arbeiter traten während der Wahlen der kommunistischen Partei bei.

Wahlerlaß von König Alfons unterzeichnet

* Madrid, 9. Februar. Die Kammerwahlen finden am 3. März und die Senatswahlen am 15. März statt. Die Einberufung der Cortes ist auf den 25. März festgesetzt worden. König Alfons hat Sonnabend einen Erlass über die Abhaltung der Wahlen und der Parlamentseröffnung unterzeichnet. Die Pressensur wird am Montag, dem 9. Februar, aufgehoben.

Deutsche Krisenkämpfe

(Von unserem Berliner Korrespondenten Paul Ring)

P. R. Berlin, 8. Februar 1931.

Ein Blick auf das äußere Straßenbild Berlins, und man fühlt das Fieber, das Deutschland erschüttert. Man spürt in jedem Winkel die politische Dynamik, das Wecheln und Zittern eines an allen Fugen gefaßten gewaltigen Apparates. Ueberall Umstellungen und Umwälzungen im wirtschaftlichen, politischen und geistigen Leben, Alles krafft zusammen, Neues wird wieder aufgebaut, Werte wandeln sich täglich, die Stimmung scheint manches Mal erdrückend, und doch bleibt der Eindruck, daß es kein Niedergang sein kann, der alles in diesem reißenden Fluß erhält.

Die Arbeitslosigkeit steigt. Immer wieder Zusammenstöße politischer Kampftrupps, immer wieder das Alarmhupen der in ihren Autos ausrückenden fliegenden Schupo. Die Preise stürzen. Nie konnte man so billig in Berlin kaufen, wie in diesen letzten Jannarauskäufen. Von einer Straßenecke bis zur anderen Läden, die in Auflösung stehen und ihre Waren verschleudern. Nahezu an jedem Ladenschilde provisorische Aufschriften auf einer Leinwand in Schwarz und Rot wie Aufschreie der bedrückten Kaufmannsseele, wie: „Preissturz“, „Zerschlagung der Preise“, aber oft auch nicht ohne den alten Berliner Humor: „Runter die Preise, raus mit der Ware, rein mit dem Geld!“ Man zerschlägt, man stürzt, aber man verliert nicht den Mut, man lacht manchmal dazu, es muß ja besser werden. Will man Neues säen, muß das Alte ausgefät werden.

In den Geschäftsstraßen endlose Läden- und Geschäftsräume, die zu vermieten sind. In den teureren Wohngebieten, am Kurfürstendamm und in den Nebenstraßen, endlose Anhängelichter, freie Wohnungen selbstliegend. Ein seltsamer Anblick für den Uneingeweihten, für eine Zeit, in der noch die Wohnungszwangswirtschaft besteht. Aber sieht man näher zu, welche Wohnungen frei werden, so gewahrt man schlaglichtartig die Zeichen der Umstellung, den Drang zum rationelleren wirtschaften, der dieses ganze scheinbare Chaos arrichtet. Es sind die großen, sogenannten herrschaftlichen Wohnungen von 9, 10, und 12 Zimmern, die fluchtartig von ihren Inhabern verlassen werden, teils sind es Hofen für den und Inflationsgewinner, die die Trümmer eines schnellen Reichtums noch schnell durch eine Versteigerung ihrer kostbaren Möbel sammeln, teils ist es der Wunsch, überflüssigen Luxus abzuwerfen, die Einkehr zu bescheidener Sachlichkeit. Diese leeren Wohnungen, Büros und Läden sind vielleicht das beste Symbol der Zeit. Ein Symbol der Rationalisierung, der Umschichtung und Neubildung, eines Sparfamkeit, und Arbeitsfanatismus, eines Ausbrechens aus der Zwangswirtschaft.

Das Programm der Vernetzung von der Zwangswirtschaft in der inneren und äußeren Politik ist es auch, das allen Maßnahmen der Regierung seinen Stempel aufdrückt. Auch in der Politik steht man, noch im bunten Regierungslager selbst, die Meinungen hart aufeinanderprallen. Alte Parteien sind zusammengeklümpert, die neuen bilden sich langsam und selbst die kleinen Splittlerparteien sind oft gezwungen, den Fraktionszwang aufzuheben, weil eine einheitliche Meinung nicht zu erzielen ist. Auch hier eine Umschichtung und Umwertung. Auch hier eine angespannte Dynamik. Auch hier, die großen Probleme im Vordergrund, ein Anpacken der entscheidenden Divergenzen, der Austrag um Grundfrage, auch dort, wo er hinter kleintlichen Parteihandel verdeckt bleibt, wo hinter einem scheinbaren Geplänkel große Schlächten geschlagen werden. Ein Beispiel ist die Änderung der Geschäftsordnung im Reichstag. Wie von der Rechten sehr richtig bemerkt wurde, ist hier mit festen Händen das entscheidende Problem des Parlamentarismus angepackt. Wie groß ist die Wandlung, die sich in den Gemütern vollzogen hat, wenn mit den Händen der Sozialdemokraten eine Regierung Brüning — Schiele — Curtius — Treviranus — Birth — man beachte die Widersprüche, die schon in dieser Aufzählung liegen, die wirtschaftlichen, außenpolitischen und weltanschaulichen Gegenjäre, die hier unter einem Hut vereinigt sind — eine Revision des parlamentarischen Systems angreifen kann. Und wenn in den Wandelgängen desselben Parlamentes in dem die Vertreter der radikalen Parteien in wilder Obstruktion Pulle zerschlagen, der Plan einer neuen Nationalversammlung besprochen wird, so sieht man, daß es sich hier nicht um einen Zerfetzungsprozeß handelt, sondern um Wandlungen von historischer Bedeutung, die sich vorbereiten. Auch in der deutschen Innenpolitik ist alles im Fluß. Dieser wilde Kampf im Reichstag beweist vielleicht

noch mehr, als alles andere, den Bedenken des deutschen Volkes. Die hartnäckige Kraft der Regierung brüht aber, die vielleicht wirksamere die Verschlagung veralteter Begriffe betreibt, als die radikalen Parteien, durchsteuert mit einer ruhigen Sicherheit die hochgehenden Wellen der Krise. Auch von Brüning's Gegnern wird die Geschicklichkeit bewundert, mit der er sich jetzt eine Mehrheit im Reichstag erwang. Es hat im neuen Deutschland kaum einen Reichskanzler gegeben, der unter schwierigeren Verhältnissen die Zügel der Regierung in der Hand zu halten hatte. Man behauptet, daß sein religiöses Gefühl ihm die Kraft dazu gebe, und daß er sich die Aufgabe eines Neuaufbaus des Reiches als göttliche Mission vorstelle, die ihm unverantwortlich sei. Man mag hierzu stehen wie man will, unverkennbar ist, daß Brüning mit dem Mut, neue Fundamente zu legen, auch die Kraft vereint, das schwankende Gängelwerk seiner Anhänger immer wieder aufzufassen zu halten. Bei aller Kritik der Volkspartei und des „Landvolkes“, der Sozialdemokraten und der scharfen radikalen Opposition, hat es doch niemand gewagt oder gekonnt, ihm die Zügel aus der Hand zu nehmen. Bei der letzten Abstimmung hat sich die Wirtschaftspartei in zwei Lager getrennt, die teils für, teils gegen die Regierung stimmten, einige führende Persönlichkeiten des „Landvolkes“ sind zur Abstimmung nicht erschienen, und doch ist stillschweigend alles so eingeleitet worden, daß der Regierung eine sichere Mehrheit verblieb. Immer wieder hieß es, daß Curtius oder Treviranus, Wirth oder Schiele die Regierung verlassen würden. Keiner dieser Wünsche ist erfüllt worden, keine dieser Prophezeiungen ist eingetreten. Brüning blieb der Stärkere. Auch in diesem Reichstag, dem nicht nur Kommunisten die Arbeitsfähigkeit absprachen.

Als eine der stärksten Stützen der Regierung hat sich durch den in Genf errungenen Erfolg der so oft versagte Curtius erwiesen. Am bemerkenswertesten in dem was er erreichte, war verblüffenderweise das, was man erst später erfuhr, daß neben dem schweren Kampf, den er zu führen hatte, es ihm gelang, den französischen Außenminister, den Sekundanten des polnischen Gegners, nicht nur zu einem Entgegenkommen im deutsch-polnischen Streit zu bewegen, sondern daß er gleichsam nebenbei noch seine grundsätzliche Zustimmung zu einer französischen Anleihe für Deutschland mit nach Hause bringen konnte. So wichtig diese Anleihe für Deutschlands wirtschaftliche Lage ist, deren katastrophaler Zustand nicht zuletz durch die nach dem nationalsozialistischen Wahlsieg bedingte Zurückziehung der Auslandskredite entstand: dieser Erfolg Curtius' hat eine größere symptomatische, nahezu weltpolitische Bedeutung. Wenn die Franzosen sich entschlossen, Deutschland nicht nur in politischen Fragen entgegenzukommen, sondern auch am finanziellen Wiederaufbau Deutschlands mitzuhelfen, so bedeutet dieses einen entscheidenden Umschwung in ihrer Erkenntnis. Während sie anscheinend noch vor kurzer Zeit glaubten, daß erstens die nationalsozialistische Flut stärker sein werde als die Willenskraft der Regierung Brüning, zweitens daß durch einen finanziellen Druck auf Deutschland ihre politischen Ziele erreicht werden könnten, so dürften sie jetzt erkannt haben, daß erstens trotz aller innerpolitischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten Deutschland doch eine Kraft inmenschlich, die nicht so leicht bricht, zweitens, daß diese Kraft groß genug ist, um nicht durch Drohungen von außen her beeinflusst werden zu können und daß man, mit noch so starken finanziellen und militärischen Mitteln in der Hand, noch immer nicht vergessen darf, daß man einer gleichberechtigten Großmacht gegenübersteht. Wenn Curtius bisher immer nur als Epigone Stresemanns betrachtet wurde, so hat er ihn hier erreicht, indem er Deutschlands Prestige wieder voll vor den Mächten herstellte konnte. Deshalb ist die außenpolitische Debatte, die im Reichstag am Dienstag beginnt, von außerordentlichem Interesse. Nach ihr wird in einem weiteren Artikel hier an den Problemen der deutschen Außenpolitik Stellung genommen werden.

England und Palästina

* London, 8. Februar. Die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der „Jüdischen Agentur“ über die Auslegung des von Lord Balfour veröffentlichten Palästina-Weißbuchs, das im Zionismus eine starke Erregung hervorgerufen hat, sind, wie „Mentor“ erfährt, abgeschlossen. Es verlangt, daß keine Aenderung der Politik erfolgt, daß jedoch durch freundschaftliche Aussprache eine Reihe unkritischer Punkte ihre Erledigung fanden. Wahrscheinlich wird die Regierung in einigen Tagen eine Erklärung über die neue Lage veröffentlichen.

Zwanzig Revolvergeschüsse für einen mazedonischen Freiheitskämpfer

* Sofia, 9. Februar. Gujurkoff, ein führendes Mitglied der mazedonischen Freiheitsbewegung, ist heute einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Zwei Männer gaben ihm 20 Revolvergeschüsse auf Gujurkoff ab, der auf der Stelle getötet wurde. Die Täter flüchten sich sodann der Polizei.

Auf Kuba frisiert es weiter

* New York, 8. Februar. Die revolutionäre Bewegung auf Kuba, deren Hauptstiele die Universitäten und höheren Schulen des Landes sind, hält, wie aus Havana gemeldet wird, immer noch an. Der vor kurzem von der Regierung verhängte Belagerungszustand ist um drei Monate verlängert worden. Die höheren Schulen werden für den Rest des Schuljahres geschlossen, da sie als Verber der Aufstandsbewegung gelten. Die Brände auf den Zuckerrohrfeldern dauern an. In einer der letzten Nächte wurden 750.000 Pfund Zucker vernichtet. In einer amerikanischen Fabrik wurden von der Polizei drei Bomben entdeckt und zwölf Verhaftungen vorgenommen. Die Behörden führen die Affentate auf Kommunisten zurück, die eine Intervention der Vereinigten Staaten erzwingen möchten.

Der wegen der deutschen Minderheitsschulen in Ost-Oberschlesien entstandene deutsch-polnische Streitfall ist dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag vom Völkerbund zur gütlichen Entscheidung unterbreitet worden.

Diktator Stalin

„preist sein Land und seine Macht . . .“

„Entweder werden wir das erreichen oder man wird uns niederschlagen“

* Moskau, 8. Februar.

Auf einer Konferenz der Direktoren der sowjetrussischen Industriewerke, die in diesen Tagen in Moskau stattfand, hat Stalin eine große Rede gehalten, in der er sich über die bisher erreichten und noch zu erwartenden Erfolge des Fünfjahresplanes ausgesprochen hat. Der „rote Zar“ hat sich außerordentlich optimistisch geäußert. Selbst wenn man zunächst die zitierten fabelhaften Resultate unangezweifelt hinnimmt, kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß Stalin unbedingt den „Reklamebogen“ überspannt und den Mund „zu voll“ genommen hat. Wenn man aber weiß, daß diese sogenannten Erfolge in Sowjetrußland lediglich auf das Wirken eines diktatorischen Terrors in höchster Potenz, wie die Alleinerrschaft Stalins nicht anders genannt werden kann, zurückzuführen sind, wenn man weiß, welche entsetzlichen Martyrium das russische Volk seit Jahr und Tag in der rücksichtslosen Verfolgung des einmündigen gesteckten Zieles dieses Regimes durchgemacht und noch durchzumachen hat, dann muß dieser Stalin-Symposium eine blutigen Parodie auf alle wahren kommunistischen Ideen und Bestrebungen werden. Wenn man der fürchtbaren Opfer gedenkt, die Rußland an materiellen und ideellen Werten bisher gebracht hat, dann muß eine Bilanz mit einem riesigen Defizit für die Sowjeterrschaft enden. Bieleicht um diese fürchtbare Erkenntnis, diese anklagende Stimme in seinem Inneren zu überhöhen, hat Stalin diese überlauten und überstarken Töne gebraucht.

Zwei Hauptbedingungen, erklärte Stalin, seien erforderlich. Erstens das Vorhandensein objektiver Möglichkeiten, zweitens der Wille und die Fähigkeit, die Industriebetriebe so zu leiten, daß diese Möglichkeiten in die Tat umgesetzt werden können. Unbestreitbare Tatsachen zeigten dafür, daß objektive Möglichkeiten für eine reißende Ausführung des Planes vorhanden seien. März und April des Jahres 1930 hätten in der Industrie einen Produktionszuwachs von 31 Prozent gegenüber 1929 ergeben. Ende des Jahres 1930 habe der Produktionszuwachs 25 Prozent betragen. Kein einziges kapitalistisches Land weise — meber 1930 noch jetzt — einen Produktionszuwachs auf.

In allen kapitalistischen Ländern ohne Ausnahme liege ein jäher Niedergang der Produktion vor. Der Vorzug der Sowjetunion gegenüber den kapitalistischen Ländern, erklärte Stalin, bestehe darin, daß wir keine Krise der Überproduktion kennen, daß wir keine Millionen Arbeitslose haben, noch je haben werden, daß bei uns keine Anarchie der Produktion vorliegt, da wir eine Planwirtschaft führen. Die Sowjetunion ist ein Land der konzentrierten Industrie. Früher war es unsere Schwäche, daß die Industrie auf einer zerstückelten Bauernwirtschaft beruhte. Jetzt ist das nicht mehr der Fall. Morgen, vielleicht in einem Jahre, werden wir das Land der größten Landwirtschaft der Welt werden. Die Staatsgüter und Kollektivwirtschaften erzeugen bereits in diesem Jahre die Hälfte unserer gesamten auf den Markt gebrachten Getreidemenge. Das bedeutet, daß die Sowjetunion Möglichkeiten eines raschen Vorwärtsschreitens bietet, wie sie kein einziges bürgerliches Land zu träumen vermag. Um mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts zu schreiten, ist eine Partei notwendig, die durchgehend zusammengeschlossen ist und einheitlich die Anstrengungen der besten Leute aus der Arbeiterklasse auf einen Punkt konzentriert, die hinreichend erfahren ist, um vor den Schwierigkeiten nicht zu verlagen und die richtige revolutionäre bolschewistische Politik systematisch durchzuführen. Die Politik unserer Partei ist richtig. Das zeigt der Erfolg, den nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde anerkennen. Deshalb heulen und wüten gegen unsere Partei die allbekanntesten wütenden Geniemer in Amerika, England und Frankreich? Weil die Politik unserer Partei richtig ist und weil sie einen Erfolg nach dem anderen bringt.

Eisenbahnunglück bei Krakau fordert 6 Tote, 46 Verletzte

* Warschau, 9. Februar. In der Nähe des Bahnhofs von Krakau sind Sonnabend früh der Schnellzug Bukarest-Berlin und ein Personenzug Katowitz-Warschau zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven sind zerstört worden, desgleichen die Tender und zwei Postwagen. Zwei Personenwagen wurden beschädigt. Das Eisenbahnunglück hat sechs Tote, 15 Schwere- und 31 Leichtverletzte gefordert. Die meisten Opfer sollen Ost-Oberschlesier sein.

Wenn auch die eigentliche Ursache der Katastrophe noch nicht bekannt geworden ist, nimmt man an, daß der Zusammenstoß auf die Umbauarbeiten zurückzuführen ist, die zur Zeit in der Nähe der Unfallstelle vorgenommen werden. Die Eisenbahndirektion Krakau hatte auf eine Anfrage zunächst mitgeteilt, daß nur vier Tote und vier Schwerverletzte zu beklagen wären.

Die Abenteuer einer gestohlenen Limousine

* Berlin, 9. Februar. Sonnabend abend wurde vor einem Total am Kurfürstendamm die Limousine des Attacques der Berliner spanischen Botschaft, Rodino, gestohlen. Der Raub war von den Diebstahlern begangen worden, um mit Hilfe des Wagens einen Einbruch in ein Radio-Spezialhaus in Wilmersdorf ausführen zu können. Der Einbruch wurde noch so rechtzeitig bemerkt, daß die Polizei, die in dem gestohlenen Auto flüchtenden Verbrecher verfolgen konnte. In dem sich bei der Flucht entzündenden Feuerkampfe wurde einer der Diebe schwer verwundet. Seinem Komplizen gelang es jedoch, mit dem Auto in Richtung auf Lichtberg zu entkommen. Sonntag früh wurde das Auto in der Einfahrt eines Hauses der Frankfurter Allee mit fünf Einschüßungen an der rechten Seite und 18 Kugeln im Innern aufgefunden. Die Berliner Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Für die Ausführung des Volkswirtschaftsplanes 1931 liegen alle Möglichkeiten vor. Wir besitzen ausreichende Naturkräfte, mehr Eisenerz, Kohle, Erdöl, Getreide und Baumwolle, als irgend ein anderes Land. Allein der Ural stellt eine solche Vereinigung von Naturkräften dar, wie man sie in keinem anderen Lande zu finden vermag. In zwei Jahren wird uns auch Rautschuk zur Verfügung stehen. Wir haben eine Macht, die gewillt und imstande ist, diese enormen Naturkräfte zum Nutzen des Volkes auszuwerten. Diese Macht genießt die Unterstützung der Millionen der Arbeiter und Bauern. In der ganzen Welt gibt es keine Macht, die in solchem Maße die Unterstützung der breiten Massen genießt, wie die Sowjetmacht. Wir sind von den unheilbaren Krankheiten des Kapitalismus frei. Die Kapitalisten scheuen einen Ausweg aus der Krise durch einen größtmöglichen Abbau der Arbeiterlöhne und durch eine größtmögliche Senkung der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise. Sie sind aber nicht gewillt, die Preise der Industrieerzeugnisse wesentlich herabzusetzen. Das bedeutet, daß sie den Ausweg aus der Krise auf Kosten der wichtigsten Warenverbraucher, der Werktätigen jener Länder finden wollen, die die Rohstoffe und Nahrungsmittel erzeugen. Die Kapitalisten fällen aber damit den Baum, der sie nützt.

Stalin sprach dann über die Fähigkeit und die objektiven Möglichkeiten zur Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes. Er wies darauf hin, daß in dieser Hinsicht nicht alles in Ordnung sei. „Die Schachtel-Angelegenheit“, sagt er, war dafür ein erstes Signal. Ein zweites Signal war der Prozeß der Industriepartei. Man muß selber nach man werden. Es wird mitunter gefragt, ob man nicht das Tempo etwas verlangsamen, die Bewegung etwas aufhalten könnte. Nein, man darf das Tempo nicht herabsetzen, sondern man muß es noch steigern. Das gebietet uns unsere Pflicht gegenüber den Arbeitern und Bauern der Sowjetunion und der Arbeiterklasse der ganzen Welt. Das Tempo aufhalten, heißt zurückbleiben. Zurückgebliebene werden geschlagen. Wir wollen aber nicht geschlagen werden. Die Geschichte des alten Rußland bestand darin, daß Rußland infolge seiner Rückständigkeit unablässig geschlagen wurde. Es wurde von den mongolischen Khans geschlagen, von den türkischen Wels, von den schwedischen Feudalen, von den polnisch-litauischen Feudalen, von den englischen und französischen Kapitalisten, von den japanischen Baronen. Es wurde geschlagen wegen seiner militärischen, kulturellen, staatlichen, wegen seiner industriellen und landwirtschaftlichen Rückständigkeit. Man schlug es, weil dies einträglich war und ungestraft blieb.

Einmal hatten wir kein Vaterland und konnten keines haben. Jetzt aber, wo wir die Arbeitermacht haben, haben wir ein Vaterland und werden seine Unabhängigkeit verteidigen. Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Strecke in zehn Jahren durchlaufen. Entweder werden wir das erreichen oder man wird uns niederschlagen. Wir haben die Industrieerzeugung gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. Wir haben die größte landwirtschaftliche Produktion der Welt geschaffen. Wir hätten aber noch mehr leisten können, wenn wir uns in dieser Zeit bemüht hätten, die Produktion, ihre Technik, ihre finanzielle und wirtschaftliche Seite wirklich beherrschen zu lernen. Man sagt, es sei schwierig, sich die Technik anzueignen. Es gibt aber keine Festungen, die von den Bolschewiken nicht gestürmt werden könnten. Wir haben eine Reihe schwieriger Aufgaben gelöst. Wir haben die Macht ergriffen, wir haben den mittleren Bauern auf den Weg des Sozialismus gelenkt, das vom Gesichtspunkt des Aufbaus aus Allerwichtigste haben wir bereits erreicht. Es bleibt nur noch wenig zu tun: Die Technik zu studieren und uns die Wissenschaft zueigen zu machen. Sobald wir das erzielt haben, werden wir ein Tempo einschlagen, von dem wir jetzt nicht zu träumen wagen. Wir werden es schaffen, wenn wir es wirklich wollen werden.“

R. A. X. wechselt die Welle

* Berlin, 8. Februar. Wie das Reichspostministerium, den Blättern zufolge, berichtet, hat der russische Sender R. A. X. die Welle gewechselt, so daß Störungen des Deutschlandsenders nicht mehr möglich sind.

Der Mord an dem Neuföllner Kinodirektor aufgeklärt

Der Artist Urban legt ein Geständnis ab

* Berlin, 7. Februar. Der in der Mordaffäre Schmolzer festgenommene Artist Urban hat heute nacht gestanden. Schmolzer in seinem Büro erschossen zu haben. Urban gab an, gewußt zu haben, daß Schmolzer um diese Zeit immer größere Geldsummen in seinem Büro habe. Die Mordwaffe habe Urban dann weggeworfen.

Im Schwarzwald über 20 Grad Kälte

* Freiburg, 9. Februar. Heute früh wurde in Freiburg und Umgebung bis zu 17 Grad Kälte gemessen. In freien Lagen des inneren Teiles erreichte das Thermometer 20 Grad. In mittleren Gebirgslagen wurden stellenweise Temperaturen über 20 Grad festgestellt. Ähnliche Temperaturen wurden auch von den anderen Orten gemeldet.

Rekordfahrt der „Los Angeles“

* Washington, 7. Februar. Das in Deutschland gebaute Luftschiff „Los Angeles“ erreichte bei einer Fahrt von Wakehurst nach Cuba die größte bisher erlangte Geschwindigkeit von 1535 Meilen in 24 Stunden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 64 Meilen in der Stunde entspricht. Die „Los Angeles“ nimmt als Beobachtungsfahrzeug an den gegenwärtigen Notennmanövern in den karibischen Gewässern teil. In nächster Zeit wird es an Bord der „Los Angeles“ mitgenommen.

Der Haushaltsplan Litauens für 1931

Am Einnahmen und Ausgaben sind 327 806 282 Lit vorgezogen

In dem im halbamtlichen „Lietuvos Aidaz“ veröffentlichten Haushaltsplan für das Jahr 1931 sind an Einnahmen und Ausgaben bei den einzelnen Verwaltungszweigen vorgezogen: Präsident der Republik: 1632 Lit Einnahmen und 201 416 Lit Ausgaben. Seim: 300 Lit Einnahmen und 300 000 Lit Ausgaben. Ministerkabinett: 272 317 Lit Einnahmen und 3 768 528 Lit Ausgaben. Staatsrat: 2000 Lit Einnahmen und 391 044 Lit Ausgaben. Gouverneur des Memelgebiets: 381 000 Lit Einnahmen und 364 827 Lit Ausgaben. Staatskontrolle: 201 484 Lit Einnahmen und 1 383 237 Lit Ausgaben. Kriegsministerium: 1 000 000 Lit Einnahmen und 48 470 000 Lit Ausgaben, zusätzlich 8 348 000 Lit außerordentliche, insgesamt 56 813 000 Lit Ausgaben. Innenministerium: 4 150 750 Lit Einnahmen und 28 810 712 Lit Ausgaben. Finanzministerium: 213 421 610 Lit Einnahmen und 31 086 357 Lit etatsmäßige und 16 592 070 Lit außeretatsmäßige, insgesamt 47 678 427 Lit Ausgaben. Landwirtschaftsministerium: 34 862 692 Lit Einnahmen und 48 190 573 Lit (einschließlich 20 547 326 Lit außeretatsmäßige) Ausgaben. Bildungsministerium: 2 858 914 Lit Einnahmen und 47 450 487 Lit Ausgaben. Justizministerium: 5 948 400 Lit und 11 014 563 Lit Ausgaben. Verkehrsministerium: 63 421 421 Lit Einnahmen und 75 156 548 Lit Ausgaben. Außenministerium: 1 217 762 Lit Einnahmen und 6 192 918 Lit Ausgaben. Insgesamt: 299 526 282 etatsmäßige und 28 280 000 Lit außerordentliche, zusammen 327 806 282 Lit Einnahmen und ebenfalls 327 806 282 Lit Ausgaben und ebensoviele Ausgaben, darunter 258 967 396 Lit etatsmäßige und 68 838 886 Lit außerordentliche Ausgaben.

Boldemaros wird vernommen . . .

ss. Kaunas, 9. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Wie hier bekannt wird, hat sich der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Morkelmas, nach dem Vernehmungsort von Boldemaros, Platelait, begeben, um Boldemaros in der Angelegenheit des Attentats gegen den Direktor der Kriminalpolizei, Oberstleutnant Kuskeika, zu vernehmen. Wie erinnerlich, wurde Oberst Kuskeika im August vorigen Jahres von zwei Angehörigen von Boldemaros so schwer verletzt, daß er für einige Monate arbeitsunfähig wurde. Boldemaros steht unter dem Verdacht, mit den Attentätern in Verbindung gestanden zu haben. Bemerkenswert ist, daß auch die Untersuchung gegen die Hauptverdächtigen bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden konnte. Nach einer anderen Lesart verächtigt man Boldemaros, an der Spitze einer Organisation gestanden zu haben, deren Ziel der Sturz der gegenwärtigen Regierung sein sollte. Man spricht hier sogar davon, daß Boldemaros zur Verantwortung gezogen werden wird. — Blättermeldungen zufolge wurde auch die Untersuchung in der Angelegenheit der Explosion im Stabe der Organisation des „Eisernen Wolfes“ erneuert. Wie erinnerlich, explodierte im Stabe des „Eisernen Wolfes“ in der Nacht zum 1. Dezember 1929 eine Füllmaschine, die Schuldigen konnten aber bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Der Leiter der Tautininkai über die Politik seiner Partei

ko. Kaunas, 7. Februar. Der gegenwärtig in Riga weilende Führer der Tautininkai-Partei, Lapenas, gewährte einem Vertreter einer litauischen Zeitung eine Unterredung. Auf die Frage, ob man auf dem im Juni d. Js. stattfindenden Kongress der Tautininkai-Partei beabsichtige, Smetona zum Präsidenten auf Lebensdauer auszurufen, entgegnete er, daß bis zu diesem Kongress noch viel Zeit vergehen dürfte. Die Frage sei zummindest vorläufig. Im übrigen sei seine Partei kein prinzipieller Gegner des Parlamentarismus. Jedenfalls nähere man sich in Litauen allmählich dem Zeitpunkt der Ausschreibung von Wahlen. In dem sogenannten Kulturkampf übergehend erklärte Lapenas, daß dieser von seiten der christlich-demokratischen Opposition inszenierte Kampf nur ein Mittel zum Zweck sei. Die Christlichen Demokraten versuchen, auf diesem Wege aus Rußland zu kommen, zumal sich ein Teil der Geistlichkeit für die jeweilige Regierung ausgesprochen habe. Die Tautininkai-Regierung sei nach wie vor eine getreue Hüterin der katholischen Religion. Was die polnisch-litauischen Beziehungen anbelangt, so seien alle Gerüchte über eine geplante Annäherung aus der Luft gegriffen. Die Regierung in der Wilsafrage niemals bereit sein, Kompromisse einzugehen. Ueber Boldemaros befragt, erklärte Lapenas, eine Boldemaros-Frage existiere nicht mehr. Boldemaros habe endgültig abgewirtschaftet.

Verlesung des Papstbriefes in den Kirchen

ss. Kaunas, 9. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Das päpstliche Schreiben an die litauischen Bischöfe wurde gestern in den katholischen Kirchen verlesen, und zwar in der Fassung, wie sie der christlich-demokratische „Aytas“ gebracht hat.

Die Schützen verlangen Alleinverkauf von Waffen

Wie das Organ der litauischen Schützenverbände, „Trimitas“, berichtet, haben sich die Schützen an die Regierung gewandt mit der Bitte, den Verkauf von Waffen in Litauen allein den Schützenverbänden zu übertragen. (!) Wie man hört, soll die Regierung geneigt sein, diesem Ersuchen stattzugeben.

Fürstin Radziwill schenkt Litauen ein Gesandtschaftspalais in — Warschau

ko. Kaunas, 8. Februar. Wie hiesige Zeitungen melden, hat die aus Litauen gebürtige polnische Fürstin Radziwill ihr Palais in Warschau dem litauischen Staat zum Geschenk gemacht mit dem Bemerkten, daß hier die erste — litauische Gesandtschaft im Ausland einziehen soll . . .

Nach schwerer Krankheit
entschlief am Sonnabend im festen
Glauben an seinen Erlöser unser
über alles geliebter Sohn und
Bruder, mein lieber Bräutigam

Max Jakaitis
im 28. Lebensjahr.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
**Die trauernden Eltern
und Geschwister
Anna Schlase als Braut**

Schwenkeln

Am 8. Februar, um 11 Uhr
vormittags, entschlief sanft nach
längerem, schwerem, in Geduld
getragenen Leiden unsere liebe
Schwester, Schwägerin, Kusine
und Nichte

Grete Schmidt
im blühenden Alter von 26 Jahren.

**Die tieftrauernden
Geschwister und Schwägerin**

Die Beerdigung findet am
Freitag, dem 13. Februar, um
2 Uhr nachmittags, von der
städtischen Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die der
Verstorbenen das letzte Geleit
geben wollen, sind herzlich ein-
geladen.

Verweist
Dr. Hanemann

**Zionistische Organisation für
das Memelgebiet**

Birim-Mostenball
am Sonnabend, dem 7. März
abends 9 Uhr

in der Victoria-Halle

Vorverkauf bei **J. E. Rubin (Otto
Teleke Nacht)**, Libauer Str. 23.
Gäste können durch Mitglieder ein-
geführt werden.

Nachlass-Auktion!!
Dienstag, den 10. Februar, vormittags
10 Uhr, Quellstraße 4, über: Kleiderkasten,
Bettstellen mit Matratze, Betten, Kommode,
Speise, Sofa, Tisch, Stühle, Küchenstuhl,
Kleider, Wäsche und div. Wirtschaftsgütern.

Johann Becholdt, Auktionator
Junkerstraße 9

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Grüne Straße 9 Fernruf 571

**Neuer Tageskursus
am 16. Februar etc.**

Gründliche Ausbildung in Einheits-
Kurzschritt

Die Person
welche am Sonnabend, dem 31. Januar,
gegen 12 Uhr, einen bestimmten Brief
im Botenzimmer des Direktoriums ab-
gegeben hat, wird ersucht, zur Ent-
gegennahme einer Belohnung sich auf
Zimmer 22 des Direktoriums zu
melden.

1 Kettbogen braune Herrenhalb-
schuhe mit weitem Rand, Nr. 40-44, früher
38.- Lit, jetzt Paar.

22 Lit

Stiefelkönig
W. Loerges Nr. 1

Schuhheller
Theaterplatz

Ein 5-Sitzer offener
Siat-Wagen
2/22 PS., neu überholt, neu bereift, elektr.
Licht und Anlasser, steht zum Verkauf, bar
Kasse 1850.- Lit.

Fr. Dürr, Memel, Volangenstraße 8
Autowerkstätte - Fahrtschule

Wein
Inventur-Ausverkauf
läuft nur bis zum 10. d. Mts.

Heute letzter Tag!
Aufen Sie die Gelegenheiten

Herren-Halbchuh - Lack
ist 26.-
Herren-Halbchuh - Kindbo
ist 18.-
Damen-Halbchuh ist 16.50
Damen-Halbchuh - Chevreau
ist 20.-

Schuhhülle Kurt Brix
Marktstraße 39 Telefon 1255

Städt. Schauspielhaus

Dienstag
den 10. Februar, abends 8 Uhr

Freitag
den 13. Februar, abends 8 Uhr

Der grösste **Lustpielerfolg** der Spielzeit vor
ausverkauften Häusern:

„Sturm im Wasserglas“
Lustspiel in 3 Akten von Bruno Frank

Städt. Schauspielhaus

Donnerstag, den 12. Februar 1931
abends 8 Uhr

Konzert
Ung. staatl. dipl. Violin-Virtuose

M. v. B. Fehér
(Budapest)

unter Mitwirkung des Komponisten **L. Novaki**

Gewöhnliche Preise
Vorverkauf an der Theaterkasse

Rundfunkhörer!

Benutzen Sie als Stromquelle die
beizens bekannten Anodenbatterien

„Hellesens“
und Sie werden am Rundfunk
doppelte Freude haben
Jetzt auch in Memel erhältlich bei

Rundfunkvertrieb W. Proell Ing.
Große Sandstr. 11 Tel. 1214

1 Paar Damenstrümpfe
prima **Waschseide**
elegante Form, moderner
Farbton, weich u. elastisch

6 95
Lit

Bitte überzeugen Sie
sich von der Güte der
Qualität!

**Verkaufsstelle:
Marktsr. 9**
**Strumpf-Fabrik
J. Detzkies**

Noch nie so billig!

Rodelgarnitur reine Wolle
Sweater, Schal und Mütze **Lit 7.00**

Damenstrümpfe farbig
r. Wolle **Lit 4.00**

Damenstrümpfe Kunstf.
schwarz **Lit 1.50**

Damenhandschuhe reine
Wolle **Lit 1.25**

Herrensoden reine
Wolle **Lit 2.00**

Reformbeinkleider marine **4.00**

Porzellan

Zeller tief und flach, weiß
Stück **Lit 1.00**

Frühstücksteller Stück
tief u. flach, Goldbrand **Lit 0.80**

Zeller Stück
tief u. flach, Goldbrand **Lit 1.65**

Frühstücksteller Goldbrand
Stück **Lit 1.25**

Kaffeetannen beforiert **Lit 3.50**

Kaffeetöpfe **Lit 0.80**

Kaffeeferbice Goldbrand
9-teilig **Lit 14.75**

L. Gidansky
Hohe Straße 21 Telefon 245

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr
Mittwoch 8 Uhr
Schützenhaus
Chorprobe zu
„Schwarzwaldbädel“

Liedertafel
Heute 8 Uhr
anfänglich Monats-
5224 **verammlung**

Film
**Kreuz über der
Großstadt**
noch einmal
Dienstag, 10. Febr.
1/45 **Ev. Gemeinde-**
haus, Marktstr. 25a
Eintritt: 1 Lit und
Kinder 50 Cent.

**Städtisches
Schauspielhaus**

Dienstag, d. 10.
Febr. abends 8 Uhr
(Dekaden haben
Gültigkeit)
Zum 3. Mal:
**„Sturm im
Wasserglas“**
Lustspiel in 3 Akten
von Bruno Frank

Donnerstag
den 12. Februar
abends 8 Uhr
(Dekaden haben
keine Gültigkeit)
Konzert
Violinvirtuose
M. v. B. Fehér
Budapest

Freitag, den 13.
Febr., abds. 8 Uhr
(Dekaden haben
Gültigkeit)
Zum 4. Mal:
**„Sturm im
Wasserglas“**
Lustspiel in 3 Akten
von Bruno Frank

Sonntag
den 15. Februar
abends 8 Uhr
(Dekaden haben
Gültigkeit)
Zum 1. Male:
**Der zerbrochene
Krug**
Lustspiel in einem
Aufzuge von
Heinrich von Kleist
Szenen:
Der Geizhals
Lustspiel in 5 Akten
von Molière
Heinrich Albers

Lehrerverein Memel
Außerordentliche
Hauptversammlung
Sonnabend, d. 4. d. Mts.
2 1/2 Uhr nachmittags
Schützenhaus.

1. Das neuzeitliche
Sonder-Schulwesen
2. Reuehlegung der
Beiträge
3. Berichte
4. Anträge und Mit-
teilungen.

**Montag
d. 23. Febr. 1931**
8 Uhr abends
Fischer's Weinstuben

**General-
Versammlung**
Tagesordnung lt.
Satzung

Anträge sind schriftl.
bis zum 20. Februar
er. beim Vorstand ein-
zureichen.

Der Vorstand

**Montag
d. 23. Febr. 1931**
8 Uhr abends
Fischer's Weinstuben

**General-
Versammlung**
Tagesordnung lt.
Satzung

Anträge sind schriftl.
bis zum 20. Februar
er. beim Vorstand ein-
zureichen.

Der Vorstand

Die große Beleib-
ung, die ich gegen
Frau **Marie Ro-**
szetties ausge-
hoben habe, nehme ich
renevoll zurück und
letzte Absicht. (5216)

Erna Seigles.

**Stellen-
Wasser**
„Stecrol“ entwert
im Au aus Belei-
dungsfähigen Schmutz,
Schweiß, Öl u. Fett-
stoffe! 1/4 Fl. 2.-
1/2 Fl. 1.25. Stets
reich erhältlich (5241)

Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezialgeschäft.

Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-
Limousinen. (7528)

Peterleit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256
Gleg. geschlof. Wagen
(4282) **E. Heidrich.**

Telefon 92
(5256) **F. Krullis**

342
„Zur Dübahn“

**Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,**
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.
Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangen-
heit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten
werden Ihnen durch die Astrologie, der
ältesten Wissenschaft der Geschichte, ent-
hüllt. Ihre Ansichten im Leben über Glück
in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Er-
folg in Ihren Un-
ternehmungen
und Spekulation-
en, Erbschaften
und viele andere
wichtige Fragen
können durch die
große Wissen-
schaft der Astro-
logie aufgeklärt
werden.

Lassen Sie mich
Ihnen frei auf-
sehenerregende
Tatsachen voraussagen, welche Ihren gan-
zen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück
und Vorwärtskommen bringen statt Ver-
zweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen
jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische
Deutung wird ausführlich in einfacher
Sprache geschrieben sein und aus nicht
weniger als zwei ganzen Seiten bestehen.
Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an,
mit Namen und Adresse in deutlicher und
eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn
Sie wollen 1.- Lit in Briefmarken (keine
Geldmünzen einschließen) mitsenden zur
Bestreitung des Postes und der Schreib-
gebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an
Professor **ROXROY**, Dept. 1785, Emma-
straat 42, Den Haag (Holland), Briefporto
60 Cent.

**Zu einem
Stadtgespräch**
wurde der **Wunderfilm**
Der Jazzkönig
mit **Paul Whiteman** und
seinem Orchester
Dazu der
Sovkino-Grossfilm
Zwei Tage
Nur noch
Montag und Dienstag
um 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
in dem
Capitol - Lichtspielhaus

Lichtspiele
Montag und Dienstag
5 1/4 und 8 1/4 Uhr

**Apollo
Liebesparade**
Ernst-Lubitsch-Tonfilm-Operette
mit **Maurice Chevalier**
Beiprogramm / Wochenschau

**Kammer
Bockbierfest**
Das grosse Tonfilm-Lustspiel
Beiprogramm / Wochenschau

Öffentlicher Dank!
Kostlos teile ich gern herzlich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Ischias,
Nervenbeschwerden leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unschädliches Mittel (keine
Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekanntgebe.

Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Ausland
Erster, gereifter Persönlichkeit (Herr oder
Dame) ist Gelegenheit geboten, sich an solidem
Ausland-Unternehmen mit mindestens
RM. 100.000.- zu beteiligen. **Volle**
Sicherheit in Dollarwährung u. Steuer-
freiheit; ausl. Bürgerrecht kann erworben
werden. **Angebote erster Interessenten unter**
Charite F. 1177 K. an Publicitas Kreuz-
linien (Schweiz). (524)

Bekannt große deutsche Parfümeriefabrik
sucht als

**General-
Vertretung**
eine geeignete Firma mit besten Referenzen,
die eine bestehende großzügige Verkaufs-
organisation besitzt (ausgebautes Vertreternetz,
Möglichkeit zur Fabrikation, Kontakt mit der
Rundschicht für Parfüms und kosmetische
Spezialitäten, Branchenverbindung).

Ausführliche Angebote erbet. unt. **F.P.C. 268**
durch **Rudolf Mosse**, Frankfurt a./M.

**Litauischer
Weberseker**
der aus dem Deutschen ins memel-
ländische Litauisch einwandert und ge-
läufig überlegen kann, wird für einige
Monate zur Aushilfe gesucht. **Bemer-**
gungen mit näheren Angaben u. 4134
an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,**
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.
Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangen-
heit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten
werden Ihnen durch die Astrologie, der
ältesten Wissenschaft der Geschichte, ent-
hüllt. Ihre Ansichten im Leben über Glück
in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Er-
folg in Ihren Un-
ternehmungen
und Spekulation-
en, Erbschaften
und viele andere
wichtige Fragen
können durch die
große Wissen-
schaft der Astro-
logie aufgeklärt
werden.

Lassen Sie mich
Ihnen frei auf-
sehenerregende
Tatsachen voraussagen, welche Ihren gan-
zen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück
und Vorwärtskommen bringen statt Ver-
zweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen
jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische
Deutung wird ausführlich in einfacher
Sprache geschrieben sein und aus nicht
weniger als zwei ganzen Seiten bestehen.
Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an,
mit Namen und Adresse in deutlicher und
eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn
Sie wollen 1.- Lit in Briefmarken (keine
Geldmünzen einschließen) mitsenden zur
Bestreitung des Postes und der Schreib-
gebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an
Professor **ROXROY**, Dept. 1785, Emma-
straat 42, Den Haag (Holland), Briefporto
60 Cent.

**1 kräftiges
Arbeitspferd**
zu kaufen gesucht. An-
gebote u. 4124 a. d.
Abfertigungsst. dieses
Blattes. (5231)

**Hochmoderne
Damenhüte**
Kappen-Glocken-Schufen-Frauenhüte
auch zu farbigen Kleidern hübsche farbige Woll-
Filzhüte im Serienverkauf zum

Propagandapreis 10 Lit an.

Prüfen Sie nach Herzenslust. — Was das Auge
sieht, muss das Herz glauben.

Baltische Stroh- und Filzhut-Fabrik
Memel, Börsenstrasse 5

Achtung Binnenschiffer!

Um Irrtümer vorzubeugen machen wir bekannt,
dass unsere Firma der neugebildeten Binnen-
schiffer-Genossenschaft

nicht angehört

Freie Schiffer können sich nach wie vor bei uns
melden

Vermittlung von Frachtraum geschieht
auch weiterhin durch uns.

Artus-Hansa
Transport-Gesellschaft m. b. H.
Königsberg i. Pr., Lizenstr. 14, Tel. 8911-15

**Verloren
Gefunden**

Verloren
Sonntag, d. 25. Jan.
fl. schwarzeleberne
Sandstiege, Inhalt
2 Brillen, 2 Schlüssel,
fl. -Herc. alm. Gegen
Beloh. abzug. (5239)
Marktstr. 35-36

**Stellen-
Gesuche**

Jüngere Wirtin
sucht Stellung in
best. Hause (besteht im
Kochen u. Baden). Letzte
Fähigkeit im Kurhaus,
Angebote unt. 4129
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (5220)

Mietsgesuche

Welder Wirt
würde für ein älteres
Gehöft, 3 Jahre u.
„Hunagsberechtigt,
1 Cube, Kammer
und Küche nur in
ruhigem Hause ver-
mieten. Angebote u.
4132 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. (5246)

**Stellen-
Angebote**

**Drogist oder
Materialist**
tätig, sol. und Herr
erfahren, sucht Stelle
ab 15.2. od. 1.3. Ang.
u. 4131 an d. Abfer-
tigungsst. d. Bl. (5240)

Stühle
im Baden u. Kochen
erfahren, sucht Stelle
ab 15.2. od. 1.3. Ang.
u. 4131 an d. Abfer-
tigungsst. d. Bl. (5240)

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, v. Herrn
gehucht. Angebote mit
Preis unt. 4127 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (5215)

Suche vom 15. 2. ein
fl. leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angeb. unt. 4125 a.
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (5214)

Vermietungen

**3-Zimmer-
Wohnung**
mit auch ohne Bad zu
vermieten (5243)
Libauer Straße 1a

Gr. Zimmer sep.
eintr. Licht, zu verm.
(5235) **Schmidt**
Hospitalstr. 22.

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler
Dampfbott
Akt.-Ges.

Buchhalterin
f. unter Fabrik-Kontor
um sofortigen Eintritt
gehucht. (5238)

Dampfhefenfabrik
Heilmann Stjzgoohn
& Co., Wallstraße 3.

**Intelligentes
Fraulein**
für die Propaganda
eines überaus gang-
baren Haushalts-
artikels gesucht. **Bemer-**
gungen mit näheren Angaben u. 4134
an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mietsamtfreie
3-Zimmerwohnung**
im Neubau b. 1.3. zu
vermieten (5226)
Berl. Alexanderstraße 66

Überwohnung an
ruh. H. Familie ohne
Kinder, wohnungsbe-
rechtigt, zu vermieten
Domels - Bitte 108.
Das sehr schöne trof.
Gänsefeder s. h. (5173)

Schlafstellen
mit Pension zu haben
Frau Laurat
Fischerstraße 8.

**Die modernsten und leistungsfähigsten Maschinen für die Her-
stellung von Ziegelwaren aller Art liefert seit 1870 die liberal
bestens bekannte Firma **Karl Händle & Söhne** Maschinen-
fabrik und Eisengleisererl, Mühlaacker Vertreter:
A. Metz, Mazeikiai, Litauen Tel 27**

**Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida**
(Deutschland)

Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule)
für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flug-
technik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule, Progr. kostenlos v. Sekretariat.



Memel, 9. Februar

„Unter der Flagge des Grafen von Spee“

Lichtbildervortrag des Fregattenkapitäns a. D. Pochhammer im Städtischen Schauspielhaus

Der freundliche Empfang, der Fregattenkapitän a. D. Pochhammer am Freitagabend im Städtischen Schauspielhaus vor Beginn seines Lichtbildervortrages „Unter der Flagge des Grafen Spee“ zuteil wurde, wird ihm gewiss zum angenehmen Beweise geworden sein, daß ihm seine Zuhörer wegen des verspäteten Eintreffens in Memel — der Vortrag mußte, wie bekannt, wegen des verzögerten Aufenthaltes Pochhammers in Witau um zwei Tage verschoben werden — nicht weiter gram gewesen sind. Bereits die Zusammensetzung der in recht stattlicher Anzahl erschienenen Zuhörerschaft wird nicht verfehlt haben, bei jedem, der gewohnt ist, hier sonst das übliche Theaterpublikum vorzufinden, einen besonders erwartungsvollen Eindruck hervorzuheben. In weitaus überwiegender Mehrzahl, wie man es an dieser Stelle selten, ja vielleicht noch nie gesehen hat, hatten sich hier Männer versammelt, Männer jeden Alters und jeden Standes, neben den Städtlern in auffallend großer Zahl Vertreter des flachen Landes. Vielen, die hier Schüler an Schulter einträchtig zusammenfanden, las man es ohne jede Anstrengung von den seltsam angespannten Gesichtern ab, daß die kommenden Stunden für sie ein ungemein feierliches — vielleicht auch schmerzliches, aber immer ein erhebendes Erinnern bringen sollten.

„Nicht um den Krieg zu feiern, sondern um eine Weisheit zu sichten für die deutschen Helden von Coronel und den Falkland-Inseln zu begehen, deren Mut, Pflichttreue und Vaterlandsliebe sie unvergessliche Taten verrichtete, das ist der Zweck dieses Vortrages“. Mit diesen Worten leitete Fregattenkapitän Pochhammer den Abend ein. Der Vortragende gab zunächst eine gedrängte Uebersicht über die Lage des unter dem Oberbefehl des Admirals Graf von Spee stehenden deutschen Division-Geschwaders, als es, auf der Fahrt in die deutsche Südsee begriffen, vom Weltkrieg überrascht wird. Umgeben von übermächtigen feindlichen Streitkräften, von heimlicher Hilfe vollkommen abgeschnitten, nur auf eigene Kraft und eigenes Können angewiesen, wird vom Admiral ohne Zaudern der Kreuzerriegel aufgenommen. Erfolge, wenn auch nur in geringem Maße, folgen. Die deutsche Kolonie Samoa fällt in Feindeshand. Graf Spee faßt den folgenschweren Entschluß, den Kriegsschauplatz zu wechseln und ihn nach der Westküste Südamerikas zu verlegen. Es gelingt ihm auch, diese einzigartige und denkwürdige Fahrt glücklich durchzuführen. Die Besatzung des Geschwaders, des wenig Erfolg zeigenden Kaperkrieges müde, angefeuert von den Meldungen über große deutsche Siege des Landesheeres, brennt vor Kampfeslust, sie kennt nur einen Gedanken, nur ein Ziel: Man an den Feind! Der erste Dezember, ein Sonntag, bringt dann die Erlösung. Ein englisches Kreuzergeschwader wird bei Coronel gestellt. Bei Windstärke 6 geht es in den Kampf, der dank der musterhaften, überlegenen Arbeit der deutschen Artillerie und dank der meisterhaften Taktik des Admirals Spee mit einem Sieg der schwarz-weiß-roten Farben endet, ein Erfolg, der mit der Mär von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte endgültig aufräumt. Ein vierundzwanzigtägiger Aufenthalt in Valparaiso ergänzt dann die Kohlenvorräte des Geschwaders. Von hier aus geht dann mit Höchstgeschwindigkeit die Nachricht von dem deutschen Siege um den Erdball. Eine Welt horcht auf: Schrecken und Bestürzung bei den Feinden, Stolz und Jubel im deutschen Vaterlande auslösend. Wie gewaltig der Schrecken war, den der Triumph von Coronel den Feindstaaten einjagte, dafür spricht wohl am überzeugendsten die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Bekanntwerden dieses deutschen Sieges es kein Schiff mehr wagte, aus dem La Plata auszulassen, im selben Augenblick der ganze Schiffsverkehr von England nach Südamerika abgedrosselt wurde.

Nur wenige Tage später vollzieht sich dann das tragische Geschick des deutschen Geschwaders. Bei den Falkland-Inseln stoßen die deutschen Schiffe

— Fregattenkapitän Pochhammer sagte: „wie von magischer Gewalt angezogen“ — auf weit überlegene englische Streitkräfte. Ein Entrinnen ist unmöglich. Allein die Möglichkeit besteht, daß vielleicht ein Teil des deutschen Geschwaders sich retten kann. Ohne auch nur einen Augenblick zu zaudern, entschließt sich der Admiral, sein Flaggschiff „Scharnhorst“ und die „Gneisenau“ zu opfern, um zu versuchen, den kleinen Kreuzern „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ das Entkommen zu ermöglichen. Nur teilweise gelingt dies. Zdenwütige Abfahrt. „Leipzig“ und „Nürnberg“ sinken unter dem Geschloßhagel der englischen Schiffe in die Tiefe und allein nur die „Dresden“ kann sich retten.

Das Werk der Vernichtung ist dann bald vollendet. Zunächst ereilt das Geschick das Flaggschiff. Bis zum letzten Augenblick, die artilleristische Tätigkeit ist so gut wie vollkommen erloschen, auf dem Vorder- und Achterschiff wüten mächtige Brände, wehrt sich die „Scharnhorst“. Dann kommt der letzte schreckliche Augenblick, eine gewaltige Feuerfäule steigt gen Himmel, eine riesige Detonation ertönt, und in zwei Teile gerissen, versinkt die „Scharnhorst“ und mit ihr der heldenmütige Führer und die ganze Besatzung. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie vereinigt sich jetzt auf die „Gneisenau“, die sich einer fünfzehnfachen Uebermacht gegenüberstellt. Es wird Befehl gegeben, das Schiff zu versenken. Mit dem Deutschlandlied und dem Seemannslied: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot...“ nehmen die Ueberlebenden Abschied von ihrem wackeren Schiff. Dann geht es von der sinkenden „Gneisenau“ in die eiskalten Fluten. Noch hier ertönt es immer wieder „Deutschland, Deutschland über alles...“, bis der jetzt älteste Offizier, eben der Vortragende, Fregattenkapitän Pochhammer, selbst, um die Kräfte der Schwimmer zu schonen, endlich Ruhe befehlt. Etwa 400 Mann der „Gneisenau“-Besatzung werden von den Engländern gerettet.

Der Vortrag wurde von zahlreichen recht stimmungsvollen und aufschlußreichen Lichtbildern begleitet. Herzlicher und langanhaltender Beifall dankte Fregattenkapitän Pochhammer, den der Vortrag, der ja keine persönlichen eigenen Erlebnisse umfaßt, offensichtlich hart ergriffen hatte. Der Abend war, was er versprochen hatte, eine Weisheit geworden...

*** Neue Postanweisungen.** Vom 1. April ab werden, nach einer Mitteilung der kauerer Postverwaltung, neue Postanweisungen in den Verkehr kommen. Die Vorbrücke dieser Postanweisungen sollen so ausgeführt sein, daß der Abnehmer sie fast reiflos auszufüllen hat. Dadurch hofft man den Verkehr an den Schaltern beschleunigen zu können.

*** Die Ausfuhr von Schweinen nach Frankfurt a. M.** Wie der „Ämliche Preussische Preisbeirrat“ der Antwort des preussischen Landwirtschaftsministers auf eine kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist in veterinar-polizeilicher Beziehung dafür Sorge getragen worden, daß jeweils nur so viele Schweine aus Vitauen dem Schlachtwiechmarkt in Frankfurt a. M. zugeführt werden dürfen, als auf dem Auslandsviechhof unter Wahrung der veterinar-polizeilichen und fleischbeschaulichen Erfordernisse aufgestellt und abgeschlachtet werden können.

*** „Kreuz über der Großstadt“**, ein Film von der Arbeit der Kirche in großen Städten, hat, wie uns geschrieben wird, bei der ersten Vorführung am Donnerstag so gefallen, daß er morgen, Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Marktstraße 2a, noch einmal gezeigt werden wird. In durchaus sachlicher Weise führt er uns vor Augen, wie im rasch pulsierenden, bis zum äußersten angespannten Leben der Großstadt die Kirchen als Ruhepunkte und Wegweiser zu ewigem Leben stehen. Aber auch handelnd greift die Kirche ein und versucht, soweit es ihre Kräfte gestatten, auch an ihrem Teil an den großen Fragen der Gegenwart dienend mitzuarbeiten: sie hilft den Bedürftigen in ihrer mannigfachen Not, sie führt die Jugend zu aufrechter Lebensgestaltung.

*** Der Mitbeteiligte an der blutigen Tragödie in der Steintorstraße freigelassen.** Mitte Januar wurde, wie berichtet, auf dem Hof des Grundstücks Steintorstraße Nr. 1a der Tischler Paul Schedekki aus Schwefelnie mit einer Schußwunde im Leib tot aufgefunden. In diesem Zusammenhang wurden am nächsten Tag der Mechanikerlehrling Martin Mijsullis und der Arbeitsbürche Mind verhaftet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Mijsullis und Schedekki sich an einer Pistole zu schaffen gemacht hatten. Dabei war der Schuß losgegangen und hatte Schedekki in den Leib getroffen. Nach diesen Feststellungen wurde Mind, der von dem Vorfalle nur genutz hatte, sofort aus der Haft entlassen. Später ist auch Mijsullis nach Stellung einer Kaution auf freien Fuß gelassen worden.

*** Hunde drücken eine Schaufensterscheibe ein.** Western um die Mittagszeit gerieten sich zwei große Hunde in die Haare. Dabei verbiß sich die Tiere so stark, daß sie nicht auseinanderzubekommen waren. Während der „Auserlei“ kamen sie auch an die Schaufensterscheibe eines Schuhwarengeschäfts in der Wörtenstraße, die schon einmal von einem Arbeitslosen, der sich für den Winter eine warme Wohnung und Verpflegung in der Holzstraße beschaffen wollte, eingeworfen worden war. Die heißen Hunde stürzten sich mit einer solchen Wucht gegen das Glas, daß die Scheibe in Scherben gina. Das Klirren des Glases trieb den Tieren

einen solchen Schreck in die Glieder, daß sie ihren Kampf als unentschieden abbrachen und Reißhau nahmen. Es war daher auch nicht möglich, die Eigentümer der Hunde festzustellen.

*** Zum Leichenfund in der Duellstraße.** Bekanntlich wurde vor einigen Tagen der 51 Jahre alte Arbeiter Emil Schleif, der Duellstraße Nr. 4 wohnte, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die gerichtlich angeordnete Obduktion der Leiche hat, wie wir erfahren, jedoch nichts ergeben, was auf ein Verschulden einer anderen Person an dem Tode des Schleif oder auf eine strafbare Handlung schließen läßt.

*** Unfall.** Am Sonnabend nachmittag verunglückte auf einem hiesigen Holzplatz der Arbeiter Jonas Schlepkaufas, Grüne Straße Nr. 12 wohnhaft. Der Verunglückte, der eine Verletzung an einem Bein erlitten hat, wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend sind einem Händler aus seiner verschlossenen Wohnung in der Johannisstraße Nr. 2/3 ein zweireihig gearbeitetes schwarzes Jackett mit gleichfarbiger Weste und ein Paar braune Halbschuhe, Marke „Eva“, Größe 41, gestohlen worden. Der Dieb ist vermutlich mit einem Nachschlüssel in die Wohnung eingedrungen. — Am Tage vorher ist in den Abendstunden von dem Hof des Waisenhofes eine dort zum Trocknen aufgehängte Doppelbettdecke gestohlen worden. — In den letzten Tagen sind auch einige Robelstücken gestohlen worden, und zwar ein Schlitten aus der Parkstraße und zwei Schlitten von dem Hof des Hauses Wörtenstraße Nr. 12. Als Täter wurde von der Kriminalpolizei ein in der Nähe des Tatories beschäftigter gewisser Kaufbursche ermittelt.

Konzert im Städtischen Schauspielhaus

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Donnerstag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, findet im Städtischen Schauspielhause das Konzert des Violin-Virtuosen M. v. B. Fehér aus Budapest unter Mitwirkung des Komponisten Novaki statt. Beide Künstler, durch erfolgreiche Konzertieren hier in Memel bereits bekannt, sind ehemalige Schüler der staatlichen Franz-Liszt-Hochschule für Musik in Budapest und im Besitze des staatlichen Künstlerdiploms.

M. v. B. Fehér wurde wegen seiner hervorragenden Begabung im Alter von noch nicht acht Jahren in die Hochschule aufgenommen und war im Verlauf seines Studiums sieben Jahre lang Schüler des in der ganzen Musikwelt bekannten Violinkünstlers Professor Hubay, des Leiters der Hochschule. Ueberall, wo M. v. B. Fehér konzertierte, in seiner Heimat und auf Konzertreisen, hat er ungewöhnliche Erfolge gehabt, wie auch die außerordentlich günstigen Kritiken von Fachmännern — er wird den Geigern allerersten Ranges gleichgestellt — beweisen.

Der zweite Künstler des Abends, Herr Novaki, dürfte den Memeler Musikfreunden von seinem Auftreten im Kammermusik-Ensemble des hiesigen Konservatoriums her noch in bester Erinnerung sein. Er wird sich bei dem Konzert als Künstler auf der Bratsche und als feinsinniger Begleiter am Klavier betätigen. Als Komponist noch unbekannt, überragt er in seinen Kompositionen nach fachmännischem Urteil die meisten zeitgenössischen Tonsetzer. Das Programm des Konzerts weist eine reizende Bereicung von ihm auf.

Bockbierzeit

Seit ein paar Wochen winkt er von den Plakaten hinter den Fensterheben der Wirtschaften. Hundertelei Formen weist er auf. Einmal erscheint er in Gesellschaft einer lebenslustigen Kellnerin, ein ander Mal in Gambini's Geolge, ein drittes Mal wieder führt er den Griesgram über den Haufen. Und doch ist er im Grunde immer der gleiche, der uns allen vertraute Bock, die Verkörperung des besonders schmer eingebrauten Bieres, das von ihm den Namen trägt.

So wird auch jetzt wieder jeder gern diesen besondern Gerstenfrucht trinken, selbst wenn er nicht ein so wunderbares Erlebnis hatte wie jener Kohlenbergarbeiter aus der schottischen Grafschaft Gladmanna, von dem uns eine zeitgenössische Chronik berichtet.

Hunter, so hieß der arme Kerl, litt seit zwei Jahrzehnten an hartnäckiger Gicht, die ihn des Gebrauches der Beine beraubte, ihn an die Stube fesselte und von der Misdätigkeit seiner ehemaligen Kameraden abhängig machte. In der Neujahrsnacht 1758 glaubten nun ein paar Bergarbeiter, dem armen Kerl, der doch sonst nichts vom Leben hatte, eine Freude bereiten zu müssen, luden sich bei ihm ein und brachten außer einem gehörigen Festschmaus auch einige Kannen Starbier mit: „Trink, Bruder, und vergiß deinen Kummer!“ Hunter war natürlich ein wenig melancholisch und wußte sich zuerst nicht recht in die fröhliche Stimmung der Tofelrunde hineinzufinden. Doch als er den ersten Schluck genommen hatte, schmeckte es ihm so, daß er rasch den zweiten und dritten tat, und zum Schluß ging er allen anderen mit einem Rausch voran und schlief selig ein. „Daß ihn liegen!“ meinte einer der Becher zum anderen. „So vergißt er wenigstens für Stunden sein Leid.“

Doch als sie sich am Neujahrs morgen erkundigen wollten, wie ihr lahmere Freund den Rausch überstanden hätte, rissen sie die Augen weit auf. Stand da Hunter kreuzfidel in der Stube und schlenkerte mit den Beinen, als hätte er nie in seinem Leben etwas von Gicht gehört. Ein paar Tage später nahm Hunter seine Arbeit im Bergwerk wieder auf, und begreiflicherweise war das Starbier bis an sein Lebensende sein Lieblingsgetränk.

Es bedurfte aber nicht erst eines derartig oblaulanten Beispiels, um unsere Vorfäter von der Heilkraft des Bieres, von seiner allgemeinen wohltuenden Einwirkung auf den menschlichen Körper

zu überzeugen. Gutten bezeichnet die Sachsen, deren Heimat sich damals nicht auf das Gebiet des heutigen Freistaates beschränkte, als die größten Biertrinker im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und sagt wörtlich: Die Sachsen sind die einzigen unter den Deutschen, welche nie krank sind.

Wenn man den Worten eines anonymen Verfägers aus dem 17. Jahrhundert Glauben schenken will, so hat er folgende Eigenschaften des Bieres festgestellt: „Es macht eine zarte, glatte Haut und vertreibt auch die Schuppen des Angesichts. Das Haar damit geneht, macht solche wachsen und vertreibt die Milben darin. Auch verhindert es, so sich jemand gebrannt hat, daß die Blattern aufbrechen. Zuletzt gibt ein gutes, altes Bier nicht allein dem Leib Nahrung, sondern stärkt auch den Magen, macht eine lebhaft gute Farbe, starke Glieder und verhütet das Podagra und den Grief.“

Am eifrigsten von allen wissenschaftlichen Bersectern des Bieres widmete sich der gute Heinrich Knaut aus Erfurt der Beantwortung der Frage, warum und inwiefern der Gerstenfrucht ein nützliches Getränk sei, und der Titel seines bekannten fünf-bändigen Werkes, das 1575 erschien, klingt allein schon wie das Hohe Lied des Bieres: „Von der göttlichen und edlen Gabe der philosophischen, hoch-ehren und wunderbaren Kunst, Bier zu brauen.“

Weniger bekannt ist die Arbeit, die sich der schottische Naturwissenschaftler John Johnston (1808 bis 1875) machte, um die heilsame Wirkung des Bieres im allgemeinen und der verschiedenen Sorten im besondern zu erproben. Er war dazu der geeignete Mann, hatte er doch erst in Bentzen und Thorn, dann in Oxford und Cambridge, Frankfurt, Leipzig und Leoben studiert, in Städten also, die sämtlich für ihr gutes Bier bekannt waren. Außerdem muß er regelrechte Bierreisen bis nach Dänemark und Pommern gemacht haben, denn er führt in seiner „Idea universae medicinae“ nicht weniger als zwanzig Bierarten auf, die er sämtlich eingehend an Ort und Stelle geprüft hat, von dänischen über das Einbecker und Erfurter zum Prabanter und böhmischen. Vom einen sagt er, es gäbe eine gute Hautfarbe, vom anderen meint er, es sei besonders gesund, ein drittes wieder treibt seiner Aussage nach den Harn und die Galle, aber vor allem das Doppelte — also ein Vorkäufer und Wesenverwandter unseres heutigen Bockbieres — sei „omnium laudabilissima!“ Auf Deutsch gesagt: Ein besseres Getränk gibt es nicht.

Das durch eigene Erfahrung erneut festzustellen ist uns ja jetzt Gelegenheit geboten. Die Bockbierquellen fließen und Bockbierfeste loden!

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas“, Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Diebesparade“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Bockbierfest“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol: „Der Jazz-König“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

Heudekera 9. Februar

*** Der Landwirtschaftliche Verein Werden hielt am Sonnabend in Werden eine Mitgliederversammlung ab, in der Tierarzt Vinkies und Dr. Bankisch Vorträge hielten.** Im Laufe der Sitzung wurde noch bekanntgegeben, daß der Leiter der Landwirtschaftlichen Schule, Dr. Bankisch, an jedem Dienstag von 7 bis 9 Uhr vormittags in Heudekera Sprechstunden habe und jedem Landwirt unentgeltlich Rat erteile. Zweck Anlage von Wiesen und Weiden haben die Vereine von der Landwirtschaftskammer Fragebogen erhalten. Interessenten können diese Bogen ausfüllen und bis zum 1. März 1931 der Landwirtschaftskammer zuwenden.

*** In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu angeheftet:** Das Dorf Gamkin am Stettiner Haß von Eismassen bedroht. Der Metter Nobiles, Kapitän Lumborg, tödlich verunglückt. Interessante Kämpfe um die Leipziger DT-Handballmeisterschaft 1931. Oberhof: Weltmeisterchaft im Zweierbob. Auch Berlin hat seine Sprungchance. Von der Grünen Woche, Berlin: Internationales Reit- und Fahrturnier. Wien: Operation mit dem elektrischen Messer. Der Flieger von Fingtau, Gunther Pilschow f.



William Butterworth

der Präsident der Handelskammer der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt: „Der wichtigste Dienst, den die Reklame dem kommenden System leistet, ist vielleicht der, daß sie das Geschäft antagt, den Warenabsatz beschleunigt und zur Stabilisierung der Produktion beiträgt.“

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16: Nachmittagskonzert. 17: Schallplatten. 19,30: Abendveranstaltung.
Frankfurt a. M. (Welle 325). 12: Schallplatten. 16,30: Konzert. 18,15: Moderne Erbschaftsforschung. 20,45: Tromm eines lächerlichen Menschen. 21,15: Kammermusik.
Königsberg (Welle 276). 15,50: Athmosphärisch-musikalisches Siegesfestspiel. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,45: Schmaroher der Hausfrau. 19: Deutsche Kunst und das Ausland. 21,20: Militärkonzert. 22,50: Unterhaltungsmusik.
Königsberg-Hausen. Deutsche Welle (Welle 1635). 11,30: Erzählung und Vertierung von Feiern und Schlachtgefall. 12,30: Schallplatten. 17,30: Wesen und Geschichte der griechisch-latholischen Kirche. 18: Unsere Pflanzenwelt im Winter. 21: Drei Jahre nach Südamerika.
Langenberg (Welle 472). 7: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17: Westkonzert. 18,15: Die Kartoffel-Abgabegenossenschaften. 19,25: Die Wirtschaftslage im Rheinland und in Westfalen im letzten Winterjahr 1930. 19,45: Abendmusik.
Mühlhader (Welle 360). 12,20: Schallplatten. 18,15: Moritz von Schwind. 21,16: Kammermusik. 22,30: Schallplatten.
London (Welle 356). 13: Konzert. 19,40: Konzert und Männerchor. 23,30: Tanzmusik.
Stockholm (Welle 425). 17: Unterhaltungsmusik. 20: Populäres Konzert. 22,10: Sonate für Violine und Klavier. Wien (Welle 517). 15,20: Schallplatten. 19: Englisch für Anfänger. 20: Arien, Lieder- und Duettabend. 22,50: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

tr. Prökuls, 9. Februar. [Bacon-Schweine-Verladung. - Sichtung der Kriegsbeschädigten.]

a. Wilkieten, 9. Februar. [Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr.]

tr. Dittauen, 9. Februar. [Messerfeld.]

Kreis Hendekrua

h. Werden, 9. Februar. [Verkehrsunfall.]

ik. Kinten, 9. Februar. [Holzverkauf.]

Die Taxe 60 Lit, abgegeben wurde es dagegen schon für 50 Lit.

h. Brunsch-Patall, 9. Februar. [Gemeindewahl.]

h. Der Raiffeisenverein Minnetken hält am Montag, dem 16. Februar, seine diesjährige Generalversammlung ab.

Kreis Dogegen

tr. Der Landwirtschaftliche Verein Mädelalb hält am Sonnabend, dem 14. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Protokoll eine Sitzung ab.

sk. Ruden, 9. Februar. [Der Orchesterverein Ruden veranlaßt am 14. Februar im Hotel „Deutsches Haus“ ein Skapen- und Kostümfest.]

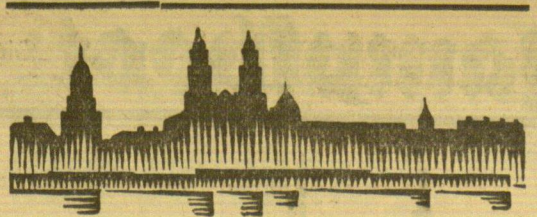
Stadttheater Tilsit (Wochen-Theater)

Donnerstag: „Tosca“, Oper, 8 Uhr (Volkstheateraufführung)

Verschwender des Herzens

Roman von Fred Andreas

Ruden



Kaunas, 9. Februar

Rückbeförderung von litauischen Arbeitslosen aus Argentinien

Die Schnaps- und Bierherstellung in Litauen

Nach statistischen Mitteilungen ist die Herstellung von Schnaps in Litauen in den letzten Jahren zurückgegangen.

Aus der Tätigkeit der Grenzpolizei

Die Grenzpolizei hat in den Monaten November und Dezember 21 Personen festgenommen, die auf illegalem Wege die litauische Grenze überschreiten wollten.

Vieh- und Schweinepreise

Die Gesellschaft „Maistas“ hat in der vergangenen Woche für Vieh und Schweine die nachstehenden Preise gezahlt:

Prökuls

Dumpen

Anzeigen in diesem Teil

Lindenholz

Wasserarbeiten

Kind öffnete, fürchtete sich, folgte vor ihm und lief wieder fort.

Hans klopfte und trat auf eine zaghafte Aufforderung ein.

„Kann ich Herrn Schulz sprechen?“

Das Zimmer war ärmlich möbliert, aber blühend sauber.

Hans wußte nicht, wie er mit ihr reden sollte.

„Nun, wie hat neulich die Schokolade geschmeckt?“

„Ja, wie?“ erwiderte er, Hinrichsen ist mein Name.

für andere Schweine 68-85 Vit je Zentner Lebendgewicht, für Käber 85-90 Cent je Kilogramm.

* Vorkerkungen gegen das Frühjahrshochwasser.

* Vom Zug überfahren.

Vorgeschichtliche Funde

In Litauen unweit des Memelgebietes wurden eine Reihe von vorgeschichtlichen Funden, wie eine Bronzezeit und eine Anzahl häuslicher Werkzeuge.



k. Vinkava, 9. Februar. [Feuer.]

k. Skudava, 9. Februar. [Mauthverfall.]

wd. Schwedfing, 9. Februar. [Der Markt.]

k. Mafelai, 9. Februar. [Ein Fischer ertrunken.]

ahl. Ahorn, 9. Februar. [Vom Markt.]

Bestie fragte, wie lange die Baronin noch bleiben würde.

Schließlich verabschiedete sich Bestie, empfing noch einmal Wagnoms endgültigen Willkommensgruß.

Als Hans Hinrichsen um neun Uhr morgens zum wievielten Male nun in wenigen Tagen auf dem Hehrer Bahnhof eintraf.

„Was wollen Sie sagen?“ fragte Bestie.

„Nein, nein!“ wehrte er verlegen ab.

„Bitte,“ beharrte Bestie.

„Ach, lassen Sie doch!“

„Ja, ich weiß. Er liebte den Wein allzu sehr.“

„Nun... und den Spitznamen?“

„Über jetzt wehrte sich Wagnom ganz entschieden, ihr diesen Spitznamen zu nennen.“

„Warum nicht?“

Eine „bittere Pille“ ...

7:1-Niederlage der Spielvereinigung Memel in Königsberg

Prussia-Samland war das ganze Spiel hindurch überlegen

Nach längerem Winterurlaub begab sich die A-Liga der Spielvereinigung Memel nach Königsberg, um das fällige Rückspiel gegen Prussia-Samland auszutragen. Doch wenig verheißungsvoll endete das erste Treffen. Mit einer schweren Schlappe mußten die Memeler zurückkehren. Das ganze Spiel hindurch zeigte sich die Samland-Elf überlegen. Schnelle überlegte spielende Stürmer schafften wiederholt kritische Situationen vor dem Memeler Tor und merkte man zu recht, daß die Mannschaft auch in den Wintermonaten recht häßlich beschäftigt gewesen ist.

Worin ist das schlechte Abschneiden der Memeler Elf zurückzuführen?

Kritisch wohl auf das mangelnde Training. Bereits zu Beginn der zweiten Halbzeit zeigten die meisten Spieler Ermüdungserscheinungen und waren demnach nicht in der Lage, mit dem nötigen Eifer zu kämpfen. Außerdem war es nicht möglich gewesen, die härteste Bekämpfung auf den Plan zu stellen. Lettmann mußte bereits nach 15 Minuten Spielzeit verletzt das Tor verlassen, dessen Platz dann Simmat einnahm. Das Verteidigerpaar war durch den zeitweisen Ausfall der äußeren Reihe fast überfordert und hatte alle Hände voll zu tun, im Verein mit Lettmann, der sich in den ersten 15 Minuten von der besten Seite zeigte, eine noch höhere Niederlage zu verhindern. Der Sturm zeigte sich wiederum als das größte Schwachglied der Mannschaft und kam nur selten zu geschlossenen Aktionen. Einzige Seel bemühte sich, den Sturm nach vorne zu werfen, doch Versäuer auf den weiteren Stürmerposten ließen keine zählbaren Erfolge zufließen.

Wie bereits erwähnt, zeigte sich die Samland-Mannschaft trotz des miserablen Platzes als äußerst schnell und wendig. Auch im Tor bekam sehr wenig zu halten. Die Verteidigung mußte stets im rechten Augenblick einmarschieren und hatte wenig Anstöße, die langsame Memeler Stürmerreihe in Schach zu halten. Die äußere Reihe zeigte sich sehr aufmerksam und ließ auch im Aufbau nichts zu wünschen übrig. Nur hätte die nur zu oft auftretende Härte vonseiten einiger Samländer, um so mehr es um ein Freundschaftstreffen handelte, ausbleiben können. Der Schiedsrichter war diesem Treffen nicht gewachsen und trotz des öfteren Reklamentals durch den Samländer Richter durch die Samländer Publikum oftmals heftig protestierte.

Spielverlauf: Vor etwa 1200 Zuschauern bestreiten die Memeler als Erste in folgender Aufstellung das Feld:
Lettmann,
Nonens, Gemischtes I,
Rehrke, Buchschütz I, Stordeninos,
Sprogies, Nutkowski, Simmat, Seel, Buchschütz II
Samland ließ recht loose auf sich wirken und beschränkt den Kampf in folgender Aufstellung:
Buchholz,
Wegner, Naebel,
Gehlbauer, Schulz, Muchan,
Mitsche, Bentler, Mary, Wäzner, Stillger.

Memel hat Anstoß und zieht sofort vor das Samland-Tor, doch die Samland-Verteidigung ist auf dem Posten und stört. Selbst mit dem hohen Schnee finden sich die leichten Samländer schnell ab und tragen Anstoß auf Anstoß vor das Memeler Tor. Kurz hintereinander muß Lettmann ebenfalls einmarschieren und kam unter häufigem Anlauf der Königsberger Zuschauer durch stützende Paraden das Memeler Tor rein halten. Doch bereits in der 10. Minute

erzielt Samland aus einer Abseitstellung das erste Tor

gegen das Lettmann machtlos ist. Einen aufstrotzten Nachschuß hält Lettmann im Werfen, jedoch von einem Samländer unfair ange-

gangen und zieht sich eine Schulterverletzung zu. Bei einem weiteren Angriff gelangt es Samland, das zweite Tor für seine Farben zu buchen. Lettmann hält den Ball wohl im Falken, doch ist er so schwer gehandicapt, daß er dem Leder nicht mehr den Weg ins Aus geben kann. Er muß hierauf das Tor verlassen und springt für ihn Simmat ein. Bei einem schnellen Durchbruch der Memeler Hüfnerreihe

Mondscheinfahrt bei 24 Grad Kälte Mit „Nordost“ und „Estimo“ nach Schwarzort

In einem Tage der vorigen Woche, an denen das Thermometer „wirkliche“ Wintertemperatur — so um 20 Grad herum — anzeigte, werden in den Abendstunden einige Mitglieder des Kurischen Eissport-Klubs telephonisch benachrichtigt, daß man trotz des ziemlich reichlich gefallenen Schnees segeln kann. Draußen weht ein frischer Ostwind bei etwa 20 Grad Kälte. Aber bange machen gilt nicht, und so fahren wir drei Mann hoch zum Klubhaus hinaus.

„Nordost“ steht bereits aufgetafelt auf dem Eis. Während „Estimo“ klar gemacht wird, mache ich mit unserem Gast auf „Nordost“ einige Schläge. Wir kommen gleich mit in Fahrt. Bald gleiten die Rufen durch losen Schnee, bald über Stellen mit blankem Eis. Wir sind bald ganz von dem Zauber der Natur gefangen. Der Vollmond strahlt — vor einem großen Hof umgeben — am ausgestreckten Himmel und ergießt sein fables Licht über die weite, weiße Stille des Fasses. Schwarz steht der Wald bei Schäferei in dieser verzauberten Landschaft. Der Schatten unserer Nacht huscht geipentisch über das Gass.

Wohlig einige harte Böen. Der Schlitten schiebt in brauender Fahrt dahin und entzieht mich meinen Betrachtungen. Ich gehe weiter hart an den Wind und unerwartet steigt der Schlitten in Luft langsam aber sicher. Nur keine Scharie, denke ich — der neue Mast — und gehe etwas hastig in den Wind, um das Steigen zu beenden. Es gelingt mir, doch mein Passagier hat nicht darauf geachtet und muß nach Backbord „aussteigen“. Etwas unsanft, er überschlägt sich zweimal, kommt aber gut von den Seitenlagen klar. Eine anschließende Halle bringt mich sofort zu ihm. Er steht bereits auf den Füßen und läßt, während er sich den Schnee abklopft. „Alles heil?“ „Ja.“ Also eingestiegen und „los dafür“. Nach einigen Schlägen fahren wir zum Klubhaus zurück. Der andere Schlitten ist inzwischen aufgetafelt, die Reise in Richtung Schwarzort kann losgehen.

Die Jachten haben je zwei Mann Besatzung, „Nordost“ führt, „Estimo“ folgt in kuram Abstand. In glatter Fahrt laufen wir dahin. Es zieht ganz anständig, aber wir haben je unter wärmtes „Päckchen“ an und die Freude am Segeln und das wunderbare einzigartige Naturerlebnis, das sich unseren Augen bietet, lassen unsere Herzen höher und wärmer schlagen. Meine Stiefel sind reichlich groß, dafür sind meine Füße aber auch warm wie in einem Badofen. Und frieren — kommt auch sonst nicht in Frage. Der Wind liegt stramm auf dem Großsegel, die Shoot ist fest gefroren und es ist fast unmöglich, sie am Winde liegend zu holen. Kein Wunder, daß zwei Mann oft genug damit zu tun haben, das Segel dichter zu bekommen. Wir sind ordentlich warm dabei, so daß die Brille immer wieder beschlägt. Da ist ein kühler Luftzug gerade angenehm. Ab und zu stäubt der Schnee in großen Wolken auf, aber aufgelaunt lachen wir darüber. Des öfteren müssen wir uns Eistüchchen aus den Augenwinkeln wischen.

Glanzvoller Abschluß des Berliner Reitturniers

Die bedeutendste Konkurrenz der Mannschafswettbewerbe um den Preis von Deutschland gab dem Schlusstage des großen Berliner internationalen Reitturniers ein besonderes Gepräge. Eine unübersehbare Menschenmenge hielt am letzten Sonntag die Meisenhalle bis auf den letzten Platz besetzt, um Zeuge des großen Länderkampfes zu sein, der von den Mannschaften Italiens, Schwedens, Hollands und Deutschlands bestritten wurde. Holland trat im Gegensatz zu allen anderen Nationen nur mit drei Pferden an und war dadurch von vornherein gehandicapt, wenn auch für das Schlussergebnis nur die Leistungen der drei besten Reiter und Pferde gewertet wurden. In der Arena waren 16 Sprünge bis zu 1,50 Meter aufgestellt, die jedes Pferd unter dem gleichen Reiter zweimal zu nehmen hatte. In der ersten Runde schied Schweden als einziger für die weitere Teilnahme aus, nur „Botan“ (Oberleutnant Dasse-Deutschland), „Crispa“ (Oberleutnant Vorfarelli-Italien) und „Mascotte“ (Oberleutnant van Scheik-Holland) sprangen fehlerlos und in der zweiten Runde wurde auch „Botan“ vom Schicksal ereilt. „Crispa“ und „Mascotte“ kamen mit abermals 0 Fehlern als einzige für den Einzelwettbewerb in Betracht, den „Crispa“ mit vier Fehlern gegen die holländische Stute gewann, der acht Fehler unterliefen.

In der Gesamtwertung trug Italien mit 33 Fehlern einen knappen Sieg über Deutschland, 35½, Holland 39½ und Schweden 44½ davon. Unter den Klängen der italienischen Nationalhymne, die die Zuschauer stehend anhörten, wurden die siegreichen italienischen Reiter auf ihren Pferden gefeiert. Die Schaunummern im Rahmen des Programms wurden sämtlich noch einmal gezeigt und vom Publikum mit stürmischem Beifall quittiert.

gelingt es Sprogies durch Prachtschuß das Torverhältnis auf 2:1 zu bringen

dem kurz darauf Samland das dritte Tor entgegenlesen kann. Bei einem weiteren Angriff der Memeler macht Wegner Hand im Strafraum, doch der fällige Elfmeter bleibt aus. Es folgen dann noch zwei Ecken für Samland, die aber resultatlos verlaufen und mit 3:1 geht es in die Pause.

Gleich bei Wiederanstoß sieht man Samland frisch angreifen, während die Memeler Spieler bereits einen müden Eindruck machen

Seel versucht immer wieder, den Sturm nach vorne zu reißen und gelingt es ihm oft, Buchschütz II gut frei zu spielen, doch verliert dieser im Kampf mit Wegner stets den Ball bzw. verzieht er aus günstiger Position. Bei einem schön vorgetragenen Angriff schießt Nummer vier im Memeler Reihen. Hierauf geht dann Sprogies ins Tor, während Simmat den Mittelstürmerposten wieder ein-

nimmt, doch auch Sprogies kann das Unglück nicht mehr abwenden und gelingt es Stillger durch Bombenschuß das Resultat auf 5:1 zu stellen. Die Memeler Außenläufer arbeiten unaufmerksam und decken zu wenig die gegnerischen Flügelleute, so daß dieselben durch schnelle Flankenläufe wiederholt kritische Situationen vor dem Memeler Tor schaffen können. So gelingt es Morz wiederum aus Abseitstellung zum sechsten Male den Ball in die Memeler Maschen zu setzen. Das Spiel nimmt immer mehr an Härte zu und lassen sich auch einige Memeler Spieler zu Fouls hinreißen. Samland erhält einen Elfmeter aufklariert, der verschossen wird. Memel gelingt es nur ganz selten, sich frei zu spielen und ohne daß es die Mannschaft verbittern kann, lautet das Endergebnis 7:1.

Die erste „Pille“ war für Memels Ligamannschaft recht bitter.

Wir wollen nur hoffen,

daß es der Spielvereinigung gelingt, durch einige Umstellungen und vor allem durch eifriges Training wieder ihre alte Form zu erreichen. W. B.

Kanada bleibt Weltmeister

Das Eishockeyteam von U. S. A. wird im Endspiel 2:0 geschlagen

Am letzten Sonntag ist in Krynica (Polen) nach vorangegangenen Ausscheidungs Spielen der Weltmeister im Eishockey ermittelt worden. Für den Endkampf hatten sich die beiden überlegenen Mannschaften Kanada und U. S. A. qualifiziert. Die kanadische Mannschaft, die den Titel zu verteidigen hatte, konnte mit 2:0 über U. S. A. triumphieren und damit wiederum den Titel an sich bringen.

Gustl Müller wird zum dritten Male Deutscher Skimeister

In Anwesenheit von fast 25000 Zuschauern wurde am Sonntag in Lauterbach auf der Pappeneimer Anlage in Grütthal der Sprunglauf für die deutschen Skimeisterkämpfer durchgeführt. Gustl Müller-Bavertisch-Zell ist es gelungen, zum dritten Male Deutscher Meister zu werden. Müller errang 1927 in Garmsch erstmalig den Titel und 1929 in Klingenthal zum zweiten Mal. Jedesmal vor Walter Glas. Den zweiten Platz hat in diesem Jahre der Deutschböhme Bauer belegt.

Die ersten Sieger in den einzelnen Disziplinen wurden: Im 18-Kilometerlauf der Finne Kaerulinen und im Sprunglauf der frühere deutsche Meister Erich Rednagel.

Max Schmeling wird verhaftet auch ein „Erid“-Film

Die Manager des deutschen Weltboxmeisters Max Schmeling haben es vor jeder in geradezu virtuosenhafter Weise verstanden, von ihrem Schützling „reden zu machen“. Alle Mittel mußten herhalten, um Schmeling, in den Mund der Leute zu bringen, „wenn irgendein Kampf bevorstand oder auch nur der leiseste Anflug eines Kampfes zu erkennen war. Bei diesen Reklame-Großtaten wurde alle Mühe auf Takt und Aufwand verwendet. Selbst wenn die Sympathien der Masse, sei es in Deutschland, sei es „drüben“, für Schmeling dabei flöten gingen, allein ausschlaggebend waren eben immer das volle Haus und eine möglichst hohe Millioneneinnahme. Alle bisherigen Mäxchen dürften aber durch einen letzten Trick in den Schatten gestellt werden, den sich in diesen Tagen die „Vorkämpfer“ des Boxweltmeisters geleistet haben. Man hat nämlich Max Schmeling in diesen Tagen wegen eines angeblichen Angriffs auf einen Rechtsanwaltsangehörigen sogar festnehmen lassen. Dieser hatte behauptet, er sei von Schmeling vor einigen Tagen in einem New Yorker Hotel die Treppe heruntergeworfen worden, als er versuchte, Schmeling eine Vorladung zu irgendeinem Gerichtsakt auszubringen. Erst nachdem Schmeling 5000 Dollar Kaution gestellt hatte, wurde er freigelassen und konnte wieder sein Trainingsquartier beziehen.

Wenn auch, aus der deutschen Perspektive gesehen, dieser Fall eine mehr als weinliche und unerfreuliche Angelegenheit ist, so muß man sich doch vor Augen führen, daß diese Affäre in U. S. A. selbst ganz anders eingestuft wird. Hier tritt alles andere eben vor der Ueberlegung zurück, daß der Name Schmeling nun wieder einmal durch die ganze Presse läuft und daß alle amerikanischen Blätter in großer und größter Aufmachung für Schmeling und für den kommenden Weltmeistertkampf gegen Young Strifling Reklame machen. Jeder Amerikaner zweifelt eben keinen Augenblick daran, was er von diesem neuesten Erlebnis Schmeling zu halten hat, er weiß ganz genau, daß es eben nur als ein neuer Trick der gerissenen und smarten Manager des Weltmeisters zu bewerten ist. Jeder Weltmeister hatte so seine Affären. Demosin ist es eben nicht anders gegangen, und auch Tunney hat sich darüber nicht beklagen dürfen, bei der Propaganda seiner Ambitionen zu kurz gekommen zu sein.

Immerhin ist diese Art, für Schmeling Reklame zu machen, unerfreulich und abzuwehren. Nach einer anderen Version soll sich der peinliche Vorfall so abgepielt haben, daß sich während eines kurzen Aufenthaltes des Weltmeisters in dem betreffenden New Yorker Hotel ein junger unbekannter Mann in auffälliger Weise an Schmeling herangebracht hat. Als er trotz mehrfacher Abweilung sich nicht entfernte und auch keine Anzeichen über den Zweck seines Erscheinens machen wollte, soll ihn Schmeling dann kurzerhand am Nacken gepackt und ihn vermutlich etwas unkontrolliert die Treppe herunterbefördert haben. Schmeling soll seine Haltung damals als eine Art Notwehr bezeichnet haben; denn er hätte nicht wissen können, ob dieser unbekanntes Mensch „nicht irgendetwas Böses im Schilde führe“.

Formann das beste Mittel gegen Schnupfen



Ein neuer Schwimmweltrekord wurde von der 17-jährigen Amerikanerin Helen Madison aufgestellt: sie legte die 400-Meter-Strecke im Kraulstil in 5:31 zurück und unterbot damit die bisherige Bestleistung, die von ihrer Landsmännin Martha Kozeluis 1928 mit 5:39 aufgestellt war.



Der Sieger im Hochweitspringen, das im Rahmen des Berliner Reitturniers am 6. Februar — in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg — zum Austrag kam: Reitmeister von Hülßen vom 7. (Preussischen) Reiter-Regiment mit seinem Schimmel „Harald“, der als einziges Pferd einer Höhe und Breite des Hindernisses von je zwei Metern gewachsen war.

Ein Gelehrter der Handlesekunst

„In deiner Hand sind meines Schicksals Linien“

Gibt es eine wissenschaftliche Handlesekunst?

Von Ernst Issberner-Haldane

E. Issberner-Haldane, Deutschlands hervorragendster Chirologe, auf dessen Deutungsmethoden sich die meisten Autoren chiromantischer Lehrbücher berufen, der Wiedererwecker der medizinischen Nagelanalyse, gab unserem Berliner Korrespondenten nachstehende interessante Aufschlüsse über seine Lehre und über seine in der Praxis gemachten Erfahrungen:

„Mander fragt: Was hat mein Charakter usw. mit meiner Hand zu tun und wieso soll man aus derselben Ereignisse, Talente und Neigungen erkennen können? Das alles Psychische seinen geistigen Ursprung hat, wird niemand ableugnen können. Und daß alle physischen Ereignisse sich vorher geistig irgendwo und irgendwo ausdrücken müssen, ist ebenso klar. Ich erinnere nur an Bewegungen und Krankheiten des Körpers, der Seele usw. Jede Krankheit hat ihre geistigen und seelischen Vorzeichen und ihren geistigen Sitz, wie man dies ja auch aus der Iris des Auges, den Handlinien und Zeichen erkennen kann.“

Die Lehren der Handlesekunst sind uralt. Allerdings ist das uns überlieferte Material vielfach Stückwerk und mit Phantasien durchsetzt, daher nicht gerade zuverlässig. Schon 1488 ließ ein großer, deutscher Gelehrter, Johann Hartlieb, ein Buch über Chiromantie erscheinen. Melancthon, zuerst ein Bekämpfer der Astrologie und Chiromantie, kultivierte diese Wissenschaften, überzeugte sich von deren Nichtigkeit und lehrte sie dann an der Universität Wittenberg. Auf dem zweiten Kongress für Experimental-Psychologie in Paris 1913 wurde dann die Chiromantie als Wissenschaft anerkannt. Im letzten Jahrzehnt nahm die Handlesekunst einen gewaltigen Aufschwung. Leider sind es sehr wenige, die Besonderes darin geleistet haben. In England war es „Cheiro“ (Count Hammond), in Frankreich Comte de St. Germain, in der Schweiz der Arzt Ottinger, die wertvolle Bücher veröffentlicht haben. Ich selbst schrieb das Buch „Wissenschaftliche Handlesekunst“.

Als Leitfaden der wissenschaftlichen Chiromantie gelten für mich: 1. Bei jeder Beurteilung müssen beide Hände in Betracht gezogen werden. 2. Die linke Hand zeigt, was man ererbt und vorgeburtlich mit übernommen hat, die Betanlagung der Individualität, die gegebenen Verhältnisse als Material. Die rechte Hand zeigt die Ausführung, das Arbeiten mit dem Material und die Grenze des Erreichbaren. 3. Ein Zeichen in der Hand besagt Reizung, Anlage, evtl. Warnung. Zwei und mehr Zeichen für eine Sache (d. h. mit den Kontrollzeichen) Tatsache, Eintreffen des Ereignisses. 4. Immer müssen die Zeichen für „Tatsachen“ in beiden Händen zu finden sein! 5. Aus den Händen eines Menschen ist (bis heute und rein wissenschaftlich) nur das zu erkennen, was die eigene Person anbetrifft. Aufschlüsse über Verwandte sind nicht mit Zuverlässigkeit zu erhalten. 6. Der kürzeste Zeitraum, welchen man (bis heute) chiromantisch berechnen kann, ist ein Jahr. 7. Krankheitszeichen machen sich meist zuerst in der linken Hand bemerkbar. Einzelne dieser Zeichen, welche die rechte Seite angehen, riecht man in der rechten Hand. Vererbungszeichen in der linken Hand deuten auf erbliche Uebernahme aus der mütterlichen, in der rechten Hand auf solche der väterlichen Generation, Erbmasse. Dies bedeutet nicht nur „gerade“ Linie, sondern auch Seitenlinie: Bruder, Schwester, Onkel, Tante, Nefin, Nefin der Eltern oder der betreffenden Generation. 8. Dinge, welche von menschlich geschaffenen „Formalitäten“ abhängen, sind nicht als Tatsachen zu lesen, sondern nur als Möglichkeiten (Standesamt, Wohnungsamt usw.). 9. Hände mit vielen Linien geben mehr und genaueren Aufschluß als solche, in denen nur wenige oder nur die Hauptlinien zu erkennen sind. 10. „Wissenschaftliches“ Handlesen heißt: rein grammatisches Ablesen! Wer sich von „Empfindungen“ beim Lesen beeinflussen läßt, wird nur selten und dann nur Stückwahrheiten bringen. Außerdem ist die letztere Art: Verschwinden der feinsten Kräfte.

Handlesekunst ist eine alte Wissenschaft, Beobachtung und Erfahrung wie jede andere Wissenschaft der Personenkenntnis — was jemand ist, was er war und was er sein wird. Dies Wissen, so schwer verständlich für jene, welche damit nicht vertraut sind, ist für einen Chiromanten so klar wie Quellwasser. Wie alles Wissen, so hat auch dieses seinen Grund in Beobachtung und Erfahrung von Ursache und Wirkung, folglich kann man auch aus der Wirkung die Ursache erkennen. Sie ist nicht von gestern und heute, sondern hat Jahrtausende Existenz. Sie ist Physiologie, also Naturwissenschaft. Jeder gute Beobachter kann nicht umhin, die Verschiedenheit des Charakters zu erkennen an Form und Ausdruck des Kopfes und des Gesichtes bei Personen, mit denen er in Berührung kommt. Dasselbe wird er bei näherer Betrachtung der Hände finden. Das Gesicht gibt ein klares Bild über Leidenschaften und Neigungen. So auch die Hand, Form und Haltung des Körpers, der Gang usw. Man erkennt auch

gewisse Menschen schon am Gang, Klang und Art des Trittes, Stimme, selbst wenn sein Körper noch nicht sichtbar ist. Ebenso erkennen wir den Charakter und selbst Krankheiten aus der Hand, Handschrift, Kopfform (Belastung), dem Auge, Iris usw.

Viele Ehen werden unglücklich durch späteres Erscheinen oder Hervortreten von Eigenschaften, welche man vorher nicht vermutet noch mit deren Vorhandensein gerechnet hatte. Manche sind Kinder in eine Erziehungslehre gezwängt, die seiner Individualität gar nicht entsprach, dann in einen Beruf gedrängt, welcher seinen Fähigkeiten nach nicht die richtige war. Wie fremd es sich für manche auch anfühlen mag, Erfahrung hat gelehrt und bewiesen, daß Chiropathie (die Philosophie der Chiromantie) die Natur und das Alter von Gesichtszügen, welche das Leben und sein Ende beeinflussen und angehen — Krankheiten, die vorhanden waren oder kommen, unvorhergesehene Umfälle und Gefahren, Grad und Dauer von Liebe, Ehetreue oder falsche Freundschaft, Möglichkeit von Ehen, Liebchaften, Kindern, Bösem und Gutem im Charakter, welcher Beruf am besten zu wählen, Wohlstand und von welcher Seite Verluste zu verhüten —, entschleiert und oft mit großer Genauigkeit definiert.

Ein paar Beispiele aus meiner Praxis: Ein in Berlin, Mohrstraße wohnhafter Ingenieur wurde gelegentlich meines Besuches bei mir vor Verlust durch Diebstahl und Spekulation gewarnt. Er lachte darüber und vermeinte einen „Allgemeinplatz“. Als er nach etwa drei Tagen nach München reiste und wiederum drei Tage später in seiner Berliner Wohnung wieder anlangte, mußte er die

Entdeckung machen, daß diese — ausgeraubt war.

Eine Dame aus meiner Nachbarschaft hatte in der Hand ein Warnungszeichen für Brandschaden (Wohnungsbrand). Zwei Monate nach ihrem Besuch bei mir erlebte sie einen Stubenbrand.

Ich darf wohl auch auf die bekannte Sängerin Claire Dux verweisen, die ich gelegentlich eines Besuchs vor einem Unfall warnte mit dem Hinweis, daß ihre Stimme erhalten bliebe. Sie fuhr im Auto auf nasser Straße gegen einen Straßenbahnwagen und sprang bei Erkennung der Gefahr ab. Ihre Begleiterin, eine Sekretärin, wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt Schnittwunden am Hals, an denen sie verblutete und starb.

Meinen Schwager, einen Ingenieur, warnte ich vor etwa fünf Jahren vor großer Lebensgefahr mit Angabe des betreffenden Jahres. Es war dasselbe Jahr, in dem ich seine Hände sah. Sechs Monate darauf erlitt er durch eine Explosion so schwere Verletzungen, daß er drei Tage darauf starb. Auch er hat gelächelt, als ich ihm die Warnung klar machte.

Der Schwester eines ehemaligen Freundes sagte ich aus den Händen, daß ihr Gatte sie einmal verlassen würde. Sie war darüber sehr erbost. Vier Jahre später brannte er mit einem Mädel durch und blieb fort.

Eine mir seit langen Jahren bekannte Dame kam mit einem Herrn zu mir, um auf astrologischer Basis zu erfahren, ob eine Ehe, die sie beide eingehen wollten, harmonisch sich gestalten werde. Ich berechnete und verglich die Daten und gemau daraus dasselbe Resultat, was ich durch Vergleich der Hände erhielt: unglücklich für Eheleben, da Streitigkeiten und Entfremdung angezeigt. Der Mann drängte auf Ehe, während die Frau sich zunächst noch besann, später dann aber einwilligte. Er nahm bei ihr Wohnung, und nach kaum einem Jahr waren die Streitigkeiten ausgebrochen, so daß eine Trennung nötig wurde. Von seiner Seite erfolgten noch viele Gefährlichkeiten auf lange Monate hinaus.

In der Gesellschaft eines Veters befand sich ein Schulfamerad, etwa 25 Jahre alt. Er streckte seine Hand aus, um sie mir im Halbdunkel zu zeigen mit

der Frage: „Wie lange werde ich leben?“ Meine Antwort nach einem Blick in die rechte Hand war: „Sie sterben eines gewaltigen Todes oder durch Selbstmord.“ Wann, das sage ich Ihnen nicht! Etwa ein Jahr später schon wollte er sich aus dem Fenster der elterlichen Wohnung in der Großdörferstraße in Berlin stürzen. Als seine Mutter ihn daran hinderte, ließ er davon ab. Sie fand ihn am nächsten Morgen vergiftet im Bett.

Bei dieser Gelegenheit ergibt sich die Frage: Ist es richtig, wenn ein Chiromant unglückliche Ereignisse verschweigt? — Ich meine das Unterschlagen und Vorenthalten der Wahrheit. Unaufrichtigkeit! Man kann m. E. alles sagen, es kommt nur darauf an, wie und wem. Man braucht nicht „diplomatisch“ zu sein oder eine Ausfluchtssprache zu benutzen. Man kann Warnungen in verschiedene Worte kleiden, die alle dasselbe sagen und doch nicht angreifend, verlegend oder schreckhaft wirken. Ein gewissenhafter Chiromant wird die Nervenkstitution und das geistige Niveau des Besuchers allemal in Betracht ziehen und sich auf ihn selbst einstellen. Er muß versuchen, in den anderen einzutauchen und durch dessen Auge die Welt betrachten, durchleben, um dessen Einstellung zur Außenwelt zu erfassen. Tut er dies, dann wird er ihn sicher richtig beraten!

Die Chiromantie ist verlässlicher als manche andere Wissenschaft, mindestens ebenso verlässlich. Es kommt weniger auf sie, sondern auf den Ausübenden an. Irrtümer kann es natürlich überall geben, denn wir sind ja alle nur Menschen. Aber unter 5000 Fällen in der Chiromantie soll nach Statistik eine Hand nicht stimmen. (In der Graphologie unter 2000 Fällen eine Fehlbildung.) Ich habe unter den bisher etwa 120000 gelesenen und studierten Händen zwei Fälle erlebt, wo die Chiromantie nicht stimmen sollte. Doch konnte ich später ermitteln, daß einer dieser Fälle lediglich auf spöttlichem Oppositionssinne beruhte. Oft erlebte ich, daß manche Personen dieses oder jenes Ereignis abtritten, später aber brieflich das Zutreffen, die Nichtigkeit der Diagnose umbestätigten. Also bleibt nur der eine Fall des „Nichtstimmens“ übrig. Dieser läßt sich wohl bei der großen Zahl gut und gern verschmerzen.

Rasputins Entdecker iverfennig geworden

Erzbischof Teofan hielt sich für den Zusammenbruch Rußlands persönlich verantwortlich

* Sofia, 8. Februar.

Der Geistlichkeit der hierigen orthodoxen Kirche ist es nicht möglich, länger zu verheimlichen, daß Erzbischof Teofan, der frühere Rektor der orthodoxen Akademie in Petrograd, unheilbarem Irrensin verfallen ist. Sein Schicksal ist um so tragischer, als er, der Entdecker Rasputins, in seinem Wahne glaubt, durch seine Entdeckung das ganze Unheil über das Zaren-Rußland herbeigeführt zu haben.

Es war schon längere Zeit bekannt, daß Erzbischof Teofan sich nachts laute und immer nur unter einer Last eiserner Ketten schlief, daß er ferner nur noch das Allernotwendigste esse, so daß er eben nicht verhungere, ferner wuschte man

daß er sich oft in der Alexander-Newski-Kathedrale in Sofia nachts einschliefen ließ und die ganze Nacht in wehklauernden Selbstvorwürfen vor dem Altar lag.

Vor einigen Tagen sah man ihn noch in seinem einfachen schwarzen Priesterrod mehrfach tagsüber in der Kirche. Sein Gesicht war gekennzeichnet durch eine geisterhafte Blässe. Seine Züge waren eigenartig verzerrt. Wahrscheinlich liegt er darin schon die kommende geistige Erkrankung. Sein Aussehen wirkte um so unheimlicher, als sein Kopf von einem mächtigen weißen Bart eingerahmt war, der zerupft und zerzaust herabhängte.

Es ist nicht bekannt geworden, daß er sich seit den letzten Jahren mit irgend jemandem unterhalten habe. Lange Monate beobachtete man ihn, übrigens ohne zu wissen, daß man es hier mit einer der einflussreichsten Persönlichkeiten Ruß-

lands zu tun hatte und mit dem Vichtvater der Zarenfamilie.

Erzbischof Teofan war es tatsächlich, der eines Tages Rasputin entdeckte und nach Moskau und dann nach Petrograd brachte und im Zarenpalast einführte.

Teofan hielt den Mönch Rasputin wirklich für einen Heiligen und Wundertäter. Er war der erste, der an ihn glaubte — aber auch der erste, der ihn durchschaute und der seinen Irrtum erkannte. Nun begannen seine verzweifelten Versuche, Nikolaus II. die Augen zu öffnen, ebenso der Zarin. Aber es war zu spät. Kein Mittel war ihm schließlich zu niedrig, um es im Kampf gegen Rasputin zur Anwendung zu bringen. Der Erfolg war, daß Nikolaus seine wahren Motive verkannte und ihn, der nur das Beste wollte und seinen eigenen Fehler wieder gutzumachen bestrebt war nach Volkawa verbannte.

Seit Beendigung des Krieges lebte der Erzbischof in Sofia. Er war dorthin gelangt mit den Trümmern der Brangel-Armee. Als seine Ankunft den hohen Geistlichkeiten der orthodoxen Kirche in Sofia zur Kenntnis kam, bot man ihm sofort einen Posten an, der seinem früheren Rang entsprach. Aber Teofan lehnte strikt ab. Erklären die Gründe für seine Ablehnung unbekannt. Aber später wurde bekannt, daß der Erzbischof — damals schon

in dem Wahne lebte, er selbst sei persönlich verantwortlich für all das Verhängnis, das über Rußland hereingebrochen sei, da letzten Endes das Unheil seinen Ausgang genommen habe in dem Augenblick, als er Rasputin nach Petrograd an den Hof brachte.

Politische Zusammenstöße in der Rheinprovinz

* Düren (Rheinprovinz), 8. Februar. In diesen Tagen ist es hier wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Beide Parteien wurden durch Zugang von auswärts verstärkt. Die Polizei, die in jedem Falle sofort und recht energisch einrückt, konnte es glücklicherweise verhindern, daß die Zwischenfälle ernstere Formen annehmen. Donnerstagabend wurden auswärtige Nationalsozialisten, die auf Lastkraftwagen die Heimfahrt angetreten hatten, an der Stadtgrenze beschossen. Drei Nationalsozialisten sollen Oberkörperbeschüsse davongetragen haben.

In München eingestanden, in Berlin widerrufen

* Berlin, 7. Februar. An der bayerisch-österreichischen Grenze konnte der Maurerlehrling Hans Kollak festgenommen werden, der unter dem Verdacht stand, in Berlin in der Silvesternacht zwei Reichsbannerleute getötet zu haben. Nach seiner Einlieferung in das Münchener Gefängnis gestand Kollak die Tat ein und wurde nach Berlin überführt. Hier hat er dann bei seiner vorläufigen Vernehmung sein Münchener Geständnis widerrufen.

Ausreiseverbot für Ludwig Renn

* Wien, 6. Februar. Dem Romanschriftsteller Ludwig Renn wurde die Ausreise nach Österreich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verweigert.

de Margerie bleibt in Berlin

* Paris, 7. Februar. Vor einiger Zeit ging die Meldung durch verschiedene hiesige Blätter, es liehe ein diplomatisches Revirement bevor, in das auch der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, der durch den französischen Botschafter beim Vatikan, de Fontenay, ersetzt werden sollte, einbezogen sei. Der Quai d'Orsay demontierte diese Nachricht und erklärt, daß im Augenblick kein diplomatisches Revirement in Aussicht genommen sei.

Die englische Konkurrenz debattiert

über den geplanten Flugdienst Berlin-Ranking

* London, 7. Februar. Im englischen Unterhause wurde kürzlich der geplante Flugdienst zwischen Berlin und Ranking, dem sich der hiesigen Zentralregierung besprochen. Auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärte ein englischer Regierungsvertreter, daß vor einigen Monaten zwischen der hiesigen Regierung und der Deutschen Luftflotte ein Abkommen unterzeichnet worden sei. Die Einführung eines Flugdienstes zwischen Berlin und Ranking soll sich vorerst auf die Beförderung von Post beschränken. Die Flugverbindung zwischen Berlin und Peking wird wahrscheinlich im nächsten Frühjahr eröffnet werden. Der regelmäßige Personen-Luftdienst zwischen Peking und Ranking wird erst ein Jahr später aufgenommen werden. Auf die Anfrage, welche Schritte unternommen worden seien, um die Interessen der englischen Zivilluftfahrt im Fernen Osten zu wahren, erklärte der englische Regierungsvertreter, daß alle Vorschläge für eine Förderung der britischen Luftfahrt im Fernen Osten wohlwollend geprüft werden würden.

Macdonald ist vollkommen gesund

* London, 7. Februar. Entgegen anderslautenden Meldungen wird erklärt, daß der Gesundheitszustand Macdonalds ausgezeichnet sei.

„Tödliche“ Ironie des Warschauer Gerichtsvorsitzenden

* Warschau, 7. Februar. Zur Zeit steht vor dem hiesigen Gericht der große Prozeß über die Warschauer Straßenunruhen vom 14. September vorigen Jahres zur Verhandlung. Gestern ist es bei der Vernehmung eines Zeugen, des 80-jährigen Rechtsanwaltes Korensfeld, zu einem erschütternden Vorfall gekommen. Der Greis erzählte gerade, wie die Polizisten „mit geschwungenen Säbeln und schäumenden Köfen“ in die Menge hineingeritten seien, als er von dem Vorsitzenden mit der ironischen Gegenfrage unterbrochen wurde, ob die Masse denn in der Tat so stark geschäumt hätten. Raum hatte der Vorsitzende die Frage gestellt, als der Zeuge jäher erblickte und wie ein gefällter Baum tot hinschlug.

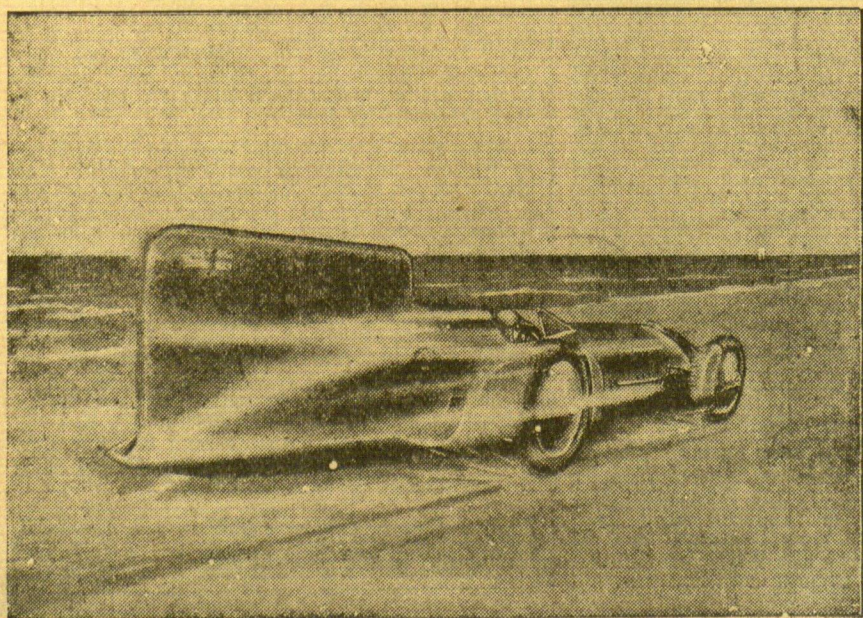
Rückreise Pilsudskis über Rom

* Warschau, 7. Februar. Pilsudski wird Ende nächsten Monats die portugiesische Insel Madeira verlassen. Wie die polnischen Regierungsblätter melden, wird Pilsudski den Rückweg nach Polen über Rom nehmen, wo er sowohl dem Papst wie auch Mussolini Besuche abstatten will. Pilsudski weilt zur Erholung gegenwärtig in Madeira.



Europas Schönheitskönigin

wurde bei der am 5. Februar in Paris veranstalteten Wahl die Vertreterin Frankreichs, die 20-jährige Jeanne Juilla, die ihre deutsche Konkurrentin mit nur einem Punkt (89 : 88) schlagen konnte.



Cambells Weltreisedfahrt am Strande von Dantona Beach.

dargestellt durch eine Bergemeinschaft von Photographie, Phantastie und Retouché; mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit v: 95 Stundenkilometern domnerte die Gadamindigkeitsmaschine über den Strand — der Weltrekord war um 23 Sekunden überboten!